

Johann August Seydlitz

Joh. August Seydlitzens Königl. Hof-Pred. und der Heil. Schrift Professors Zwo Predigten : Vor der Hohen Königl. Dänischen Herrschaft gehalten Und auf Hohen Befehl im Druck gegeben

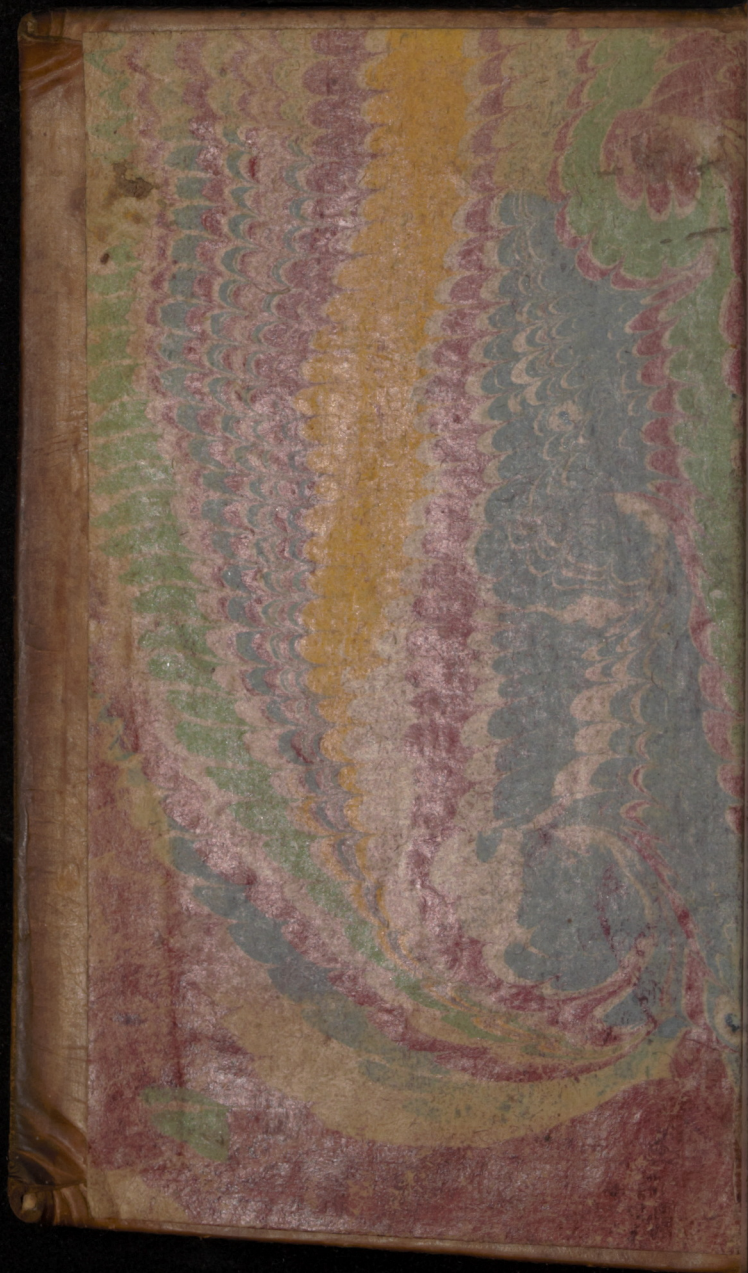
Copenhagen: Auf Jacob Preussens Kosten, 1739

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744002193>

Druck Freier  Zugang



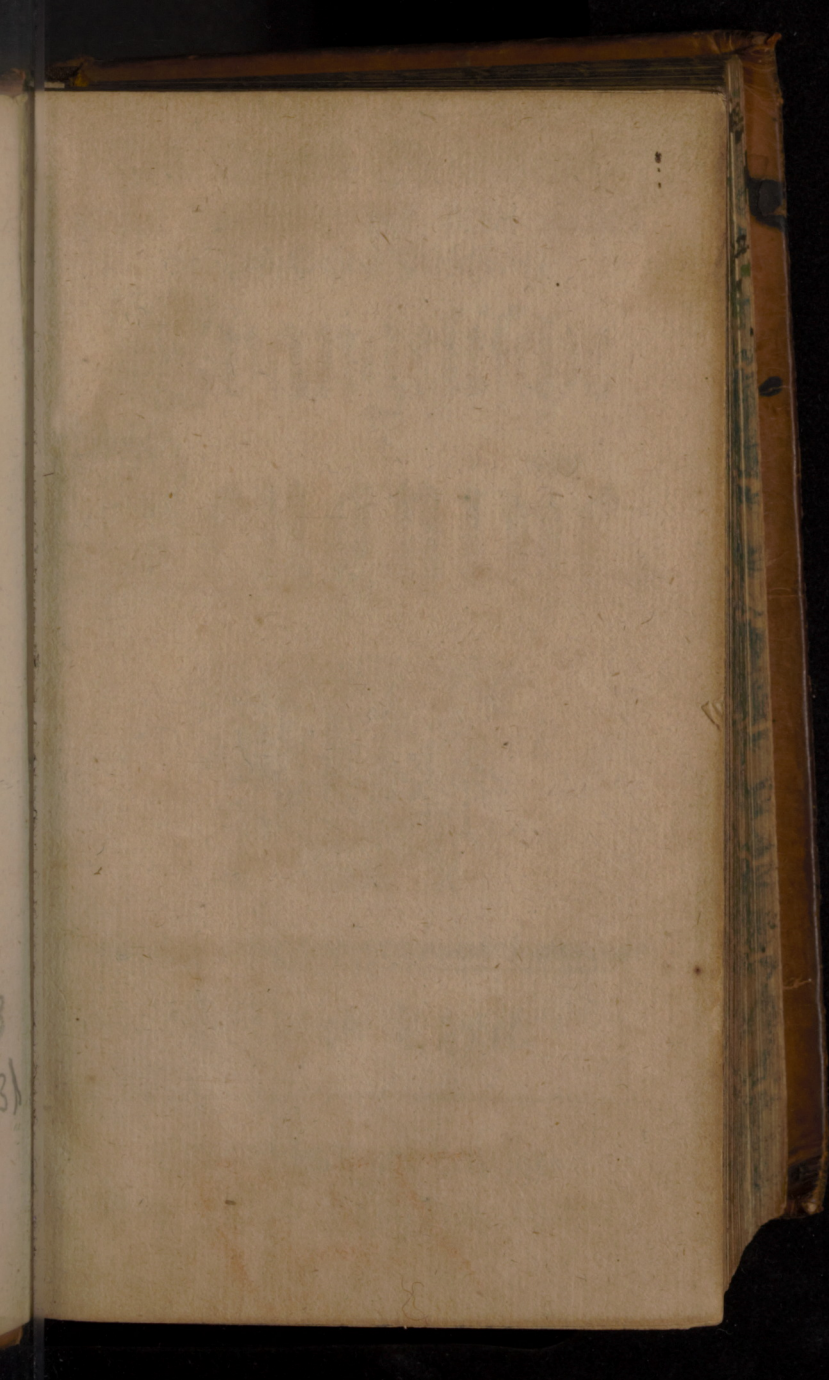


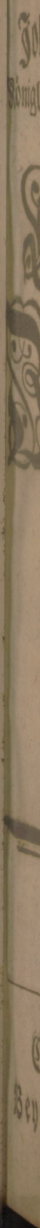




Be VII 3
2448 (3)

~~727~~





4

Joh. August Sendlikens
Königl. Hof-Pred. und der Heil. Schrift
Professors

Swo

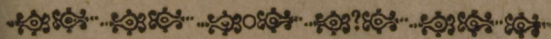
Predigten

Vor der
Hohen Königl. Dänischen
Herrschaft

gehalten

Und auf

Hohen Befehl
im Druck gegeben.



Kopenhagen, 1739.

Auf JACOB PREUSSENS Kosten.

Am 11ten August 1730
Hochw. Herrn. Rostock. 1730.

und

Erstlich

vor der

Hochw. Herrn. Rostock. 1730.

Erstlich

und

Hochw. Herrn. Rostock. 1730.

im Jahr 1730.

Am 11ten August 1730.

Am 11ten August 1730.

Am 11ten August 1730.

Die vornehmsten
Kennzeichen
des wahren
Christenthums,

Am XIV. Sonntage nach Trinit. 1739.

Aus dem Epistolischen Text

Gal. 5, 16-24.

In einer Predigt
auf dem Schlosse Rosenberg
vorgestellt.

Inhalt.

I. Eingang aus Psalm 24, 3. 4.

David's Frage, wer ein wahrer und Evangelischer Christ sey?

1. Die Frage.
2. Die Antwort.

II. Vortrag : Die vornehmsten Kennzeichen des wahren Christenthums.

Selbige sind :

1. Das Leben im Geist.
2. Der Wandel im Geist.
3. Der Streit des Fleisches und des Geistes.
4. Der Gehorsam gegen die Führung und Leitung des Heiligen Geistes.
5. Die Freyheit von dem Fluch und Zwang des Gesetzes.
6. Die Freyheit von allen herrschenden Sünden.
7. Die Besizung aller wahren Tugenden.
8. Die gänzliche Ubergabe an den HERRN IESUM.
9. Die Kreuzigung des Fleisches.

Se.

Sebeth.

S Herr Jesu, treuer und hoch-
geliebter Heiland, gib uns
das Licht deines Geistes, und öff-
ne uns unsere Augen, daß wir den
wahren Zustand unserer Seelen
recht erkennen mögen, wie wir vor
dir beschaffen sind. Bewahre
uns für aller Sicherheit, daß wir
unser Christenthum nicht auf be-
trügliche Gründe und falsche
Stützen bauen, schencke uns Gna-
de, daß wir einen solchen Grund
des Heils in unserer Seelen legen,
der da unbeweglich und fest sey,
daß wir aus untrüglichen Kenn-
zeichen gewiß wissen mögen, daß
A 3 wir

wir deine Kinder sind. Segne
hierzudiese Worte, die jetzt in dei-
nem Namen sollen geredet wer-
den, um deiner Liebe willen, A-
men.

Singang.

Seliebte in dem HErrn. Es ist
eine wichtige Frage, welche
dort der Mann Gottes Da-
vid im 24 Ps. v. 3. aufwirft:
Wer wird auf des HErrn Berg
gehen? und wer wird stehen an sei-
ner heiligen Stätte? Das ist eben
so viel, als wer ist ein wahrer und
Evangelischer Christ? denn der
Berg Zion und die daselbst aufbehaltene
Hütte des Stifts waren Vorbilder der
Gnade des Evangelii, wie sie im neuen
Bunde dem Wesen nach sollte offenbar
werden. Er antwortet durch den Hei-
ligen Geist selbst: Der unschuldige
Hän-

Hände hat, und reines Herzens ist, der nicht Lust hat zu loser Lehre, und schweret nicht fälschlich; v. 4. Er giebet in dieser Antwort drey Kennzeichen an die Hand, woran man erkennen könne, wer ein wahrer und Evangelischer Christ sey. Das erste Kennzeichen ist die Unschuld und Reinigkeit nach Leib und Seele. Dieses liegt in dem Ausdruck: Wer unschuldige Hände hat, und reines Herzens ist. Diese Unschuld und Reinigkeit nach Leib und Seel erlanget man in der Rechtfertigung, da das vergossene Veröhnungs-Blut des Mesia uns reiniget von allen Sünden, und da uns die Unschuld Christi von Gott wird zugerechnet als unsere eigene. Das andere Kennzeichen ist die Vermeidung der Welt-Liebe. Dieses ist angezeigt in denen Worten: der nicht Lust hat zu loser Lehre, nach dem Grunde: der seine Seele nicht erhebet zur Eitel-

A 4

tel-

telkeit. Ist eben dasjenige, welches auch Johannes angiebet? Habt nicht lieb die Welt und was in der Welt ist. Denn so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters; I Joh. 2, 15. Wer ein wahrer und Evangelischer Christ seyn will, muß seine Seele nicht erheben zur Eitelkeit, er muß in denen Dingen dieser Welt nicht seine Lust und Vergnügen suchen, er muß sein Herz davon losreißen; und seine Lust an dem HErrn haben. Er muß seine Seele allein zum HErrn erheben, wie David that: nach dir HErr verlanget mich, oder eigentlich: zu dir, o HErr, erhebe ich meine Seele; Psal. 25, 1. Das dritte Kennzeichen ist die Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit in Worten und Versicherungen. Dis Kennzeichen wird hier also angezeigt: der nicht fälschlich schweret. Das ist, der dasjenige, was er

er GOTT und Menschen verspricht und versichert, auch wirklich leistet. Der ist also ein wahrer und Evangelischer Christ, der dasjenige, was er GOTT versprochen und versichert, auch wirklich leistet. 3. E. So haben alle getaufte Christen GOTT in ihrer Taufe versprochen, und an Eydess statt angelobet, sie wollen entsagen dem Teufel, der Welt und allen Sünden, diejenigen nun, welche die Werke des Teufels ausüben, die der Welt dienen, die in Sünden leben, sind meydige, und also keine wahre Christen, diejenigen aber, die die Werke des Satans vermeiden, Welt und Sünde verleugnen; die sind allein wahre Christen. Gleichergestalt muß ein wahrer Christ allezeit dasjenige halten, was er seinen Nächsten mit Worten versichert und angelobet; denn wissentliche Unwahrheiten und Falschheiten können mit dem wahren Christenthum nicht bestehen.

Geliebte in dem HERN. Es ist gewiß die allernöthigste Untersuchung, die wir in unserm Leben anzustellen haben, ob wir wahre und Evangelische Christen

sind. Die allermeisten Menschen nennen sich Christen, die wenigsten sind es in der Wahrheit. Weil daran unserer Seelen Seligkeit hängenget, ist es höchstnöthig, daß man solche Untersuchung nach untrüglichen und gewissen Kennzeichen anstelle. Diese muß man in Gottes Wort auffuchen. Und wie wir jezo einige gesehen aus denen Worten Davids; so werden wir noch mehrere antreffen in unserm Epistolischen Texte aus dem Zeugniß Pauli. Wir eilen zu derselben Betrachtung, und bitten uns noch zuvor den Gnaden-Beystand Gottes aus in einem andächtigen Vater Unser.

TEXT.

Gal. 5. v. 16 -- 24.

Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüftet wider den Geist;

Geist; und der Geist wider
das Fleisch. Dieselbigen sind
wider einander; daß ihr nicht
thut, was ihr wollet. Regie-
ret euch aber der Geist, so seyd
ihr nicht unter dem Geseze.
Offenbar sind aber die Wer-
cke des Fleisches, als da sind:
Ehebruch, Hureren, Unrei-
nigkeit, Unzucht; Abgötze-
ren, Zauberen; Feindschaft,
Hader, Reid, Zorn, Zand,
Zwietracht, Motten, Haß,
Mord, Sauffen, Fressen und
dergleichen: von welchen ich
euch habe zuvor gesaget, und
sage noch zuvor, daß, die sol-
ches

ches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christum angehören, die creuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

Vortrag.

Wir wollen also aus dieser Epistolischen Section vorhalten:

Die vornehmsten Kennzeichen des wahren Christenthums.

Ab-

Abhandlung.

Das erste Kennzeichen, welches wir in unserm Texte finden, ist Das Leben im Geist.

Wenn der Apostel die Galater hier ermahnet zum Wandel im Geist, so sezet er zum voraus, daß sie im Geist gelebet. Denn wie ein leiblich Todter sich nicht bewegen noch natürliche Geschäfte ausrichten kan; so ist es auch einem geistlich Todten ganz unmöglich, geistliche Bewegungen zu haben, und geistliche Geschäfte auszurichten. Ja wie es thöricht wäre, wenn man einem leiblich Todten wolte zumuthen und ihn anreden: er solte gehen; eben so thöricht wäre es auch, wenn man einen geistlich Todten zum Wandel im Geist wolte ermahnen, da er noch kein geistliches Leben in sich hat. Es ist nichts ungereimter, als wenn man Leute, die sich noch nicht zu Gott befehret haben, die noch in Sünden todt sind, zur Frömmigkeit, zur Demuth, Sanftmuth und andern gottseligen Tugenden ermahnen will, und

und ist es gewiß eben so ungereimt und unverständlich, als wenn man vor einen leiblich Todten hintreten und ihm zurfen wolte, er solte gehen und wandeln. Gleichwol gehet diese Thorheit und dieser Unverstand häufig im Schwange. Man höret oft von geistlosen Geistlichen, von unbekehrten und gottlosen Predigern auf der Cantzel so viele Ermahnungen zur Gottesfurcht, zur Frömmigkeit, zur Ausübung der Christlichen Tugenden und zur Vermeidung der Laster und Sünden; aber von der wahren Herzens-Bekehrung, von der neuen Geburth und geistlichen Auferstehung sagen sie nichts. Was ist das anders als zu einem Todten sagen, er solle wandeln? Man siehet oft, wie Leute die einige Sorge haben selig zu werden, viele Bemühungen aus natürlichen Kräften anwenden, diese und jene Tugenden auszuüben, dieses und jenes Laster abzulegen, und wie sie es ausdrücken, immer frömmere und gottsfürchtiger zu werden; aber an die wahre Buße und Sinnes Aenderung, an die neue Geburth und geistliche Auferstehung denken

ken sie nicht, ja wollen davon nichts wissen, können es so gar nicht leiden, wenn man sie darzu anweist und ermahnet. Was ist das anders, als wandeln und gehen wollen, da man noch kein Leben hat, da man im Tode lieget? Die Galater, welche Paulus zum Wandel im Geist hier ermahnet, waren erst im Geist lebendig worden, sie waren wiedergeboren, und der Apostel konte ihnen das Zeugniß geben: Ihr seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum; Gal. 3, 26. und in dem auf unserm Text folgenden 25. Vers saget er mit klaren Worten: So wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln. An diesem Leben im Geist konten also die Galater wissen, daß sie wahre Christen. Und ein jeder Mensch, der da weiß, er ist einmal in seinem Leben neu gebohren worden und zum geistlichen Leben gelanget, ein jeder Mensch, der die geistlichen Lebens-Bewegungen in sich mercket, kan untrüglich gewiß seyn, er

er sey ein wahrer Christ. Denn wie es ein Mensch daran gewiß weiß, daß er das leibliche Leben habe, weil er Lebens-Bewegungen in sich fühlet, weil er denken, reden, hören, sehen, fühlen, wirken kan; Eben so weiß ein geistlicher Mensch ganz gewiß, daß er das geistliche Leben habe, und daß er ein wahrer Christ sey, weil er von göttlichen und himmlischen Dingen denken kan, weil er geistlicher Weise sehen und hören kan, weil er ein geistliches Gefühl hat, und die Wirkungen Gottes in seiner Seele mercket, weil er von geistlichen Dingen auf eine Kraftvolle Weise und aus lebendiger Erfahrung reden kan, weil er Gottes Trieb in sich wahrnimmt, weil er durch Gottes Kraft wirken kan, was der Natur ganz unmöglich ist. Und wie ein Mensch, der das natürliche Leben hat, es vor ungereimt und unglaublich halten würde, wenn ein anderer zu ihm sagte: er wäre tod, da er ja die Lebens-Bewegungen in sich hat; Eben so haben wahre Christen eine solche untrügliche Gewißheit von ihrem geistlichen Leben, daß sie es vor natür-

lich

risch halten, wenn andere ihnen solches wolten disputirlich machen, weil sie die geistlichen Lebens-Bewegungen ja in sich fühlen und wahrnehmen. Prüfet euch meine Geliebten, nach diesem Kennzeichen, ob ihr wahre Christen seyd. Seyd ihr mit Christo auferstanden? (Col. 3, 1.). Seyd ihr neu gebohren? Manche werden denken: Ja das ist in der heiligen Taufe geschehen, diese ist ja ein Bad der Wiedergeburt? Recht. In der Taufe sind wir alle wiedergeboren und lebendig worden. Aber was hilft es einem Todten, daß er ehemals ist lebendig gewesen, er ist aber gestorben, kan man denn von ihm sagen, er sey lebendig? Also muß die Prüfung weiter gehen. Ist das geistliche Leben auch jetzt gegenwärtig noch da? Fühlet ihr die Lebens-Geschäfte Gottes in euren Herzen? Ist die Gnade Gottes, die Vergebung der Sünden, der Heilige Geist, die Kraft Christi auch jetzt in euch da, und mercket ihr solche in euren Herzen? Ist dieses, wohl, so könnet ihr gewiß seyn, daß ihr wahre Christen seyd.

B

Wisset

Wisset ihr aber nichts von solchen Lebens-
Geschäften in euren Herzen, sondern es
sind euch diese Dinge alle unbekannt, so ist
gewiß, daß ihr im geistlichen Tode lieget,
und kein geistliches Leben in euch habt.

(2.) Das andere Kennzeichen eines
wahren Christenthums ist der Wan-
del im Geist. Paulus ermahnet die
Galater: Wandelt im Geist, so
werdet ihr die Luste des Fleisches
nicht vollbringen. Er zeigt damit
an, daß wahre Christen, die des geistli-
chen Lebens theilhaftig sind, dieses ihr
geistliches Leben auch zeigen müssen
durch einen diesem Leben anständigen
und würdigen Wandel: Dergestalt, daß
sie aus dem Trieb und aus der Kraft der
neuen Geburth aus Gott ihre Lust und
Freude in geistlichen Dingen haben sol-
len, daß sie mit geistlichen und göttlichen
Begierden, Gedancken, Worten und
Wercken ihre ganze Lebens-Zeit hier auf
der Erden sollen zubringen, daß sie ihr
Herz und ihren Sinn von irdischen und
fleischlichen Dingen ernstlich sollen abzie-
hen,

hen, und wenn sie auch von dem inwohnenden Fleisch und der noch übrigen Erb-Lust zur Welt und Sünde gereizet und gelocket würden, so sollten sie doch aus der Kraft des geistlichen Lebens solchen Lusten widerstehen, daß sie selbige nicht vollbrächten. Ist abermal ein deutliches Kennzeichen des wahren Christenthums. Ein wahrer Christ achtet es vor eine theure Wohthat Gottes, daß er der geistlichen Gnaden-Güther ist genußbar worden, daß er einen geistlichen Sinn bekommen, daß er göttliche Kräfte in der Wiedergeburch erlanget. Dahero sucht er dieser Gnade würdig zu wandeln. Alle Tage seines Lebens beschäftigt er sich, immer tiefer sein Herz in Christum als die rechte Wurzel des Lebens zu versencken. Er streitet wider den irdischen Sinn und wider alle Lüste, die in ihm aufsteigen, und vollbringet sie nicht. Welt und Erde werden ihm kleine, und er steigt im Glauben immer höher nach Salem, und auf den Berg Zion. Er thut muntere Schritte in seinem Laufe nach der Ewigkeit. Immer

weiter ist sein Wahlspruch. Ob er gleich weiß, daß er es in der Heiligung nicht zur Vollkommenheit bringen kan, so hat er doch in sich feurige Begierden, immer vollkommener zu werden. Er gehet nicht nur nach der Ewigkeit, sondern er lauft derselben hurtig entgegen. Die auf den HErrn harren, die da Gläubige und wahre Christen sind, kriegen neue Kräfte, daß sie auf-
fahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht müde werden, daß sie wandeln und nicht matt werden; Jes. 40/ 31. Daher werden in der Schrift wahren Christen wegen ihres schnellen und munteren Wandels Hirsch-Füße Gleichniß-Weise zugeschrieben. David saget: Gott machet meine Füße gleich den Hirschen, und stellet mich auf meine Höhe; Ps. 18/ 34. und Habacuc: Der HErr ist meine Kraft, und wird meine Füße machen wie Hirsch-

Hirsch-Füße, und wird mich in die Höhe führen, daß ich singe auf meinem Saitenspiel; Hab. 4, 19. Daher wird auch das Christenthum einem Bett-Lauf verglichen: Wisset ihr nicht, daß die so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod. Lau-
fet nun also daß ihr es ergreifet; I Cor. 9, 24. Prüfet euch, meine Geliebten, auch nach diesem Kennzeichen. Führet ihr euren Wandel geistlich auf jetzt beschriebene Weise, so könnet ihr von eurem Christenthum gewiß sagen, daß es Wahrheit sey. Wandelt ihr aber nach dem Fleisch, thut ihr dasjenige, worzu euch die Erb-Sünde und die böse Natur treibet, vollbringet ihr die Lüste des alten Menschen, so ist es mit eurem Christenthum ganz gewiß Heuchelen und Betrug.

(3.) Das dritte Kennzeichen des wahren Christenthums ist der Streit des Fleisches und des Geistes. Pau-
lus

B 3

lus saget: Das Fleisch gelüftet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch, diese aber sind wider einander, daß ihr nicht thut was ihr wollet. So gehet es bey allen wahren Christen zu. Sie haben das Fleisch, das ist die Erb-Sünde und den alten Menschen, noch in sich wohnend. Dieses Fleisch gelüftet wider den Geist. Es hat Lüste, welche der neuen geistlichen Natur ganz zuwider und entgegen sind. Der Geist hingegen, oder die neue geistliche Natur, gelüftet wider das Fleisch, wider das natürliche Verderben, und wider die inwohnende Sünde. Er will nicht nur die sündlichen Lüste nicht ausüben, sondern ist ernstlich bemühet, das entgegenstehende Gute auszurichten. Diese beyde Parthenen, Fleisch und Geist, sind stets wider einander, sie liegen täglich wider einander zu Felde, eine sucht der andern immer neue Vorthelle abzugewinnen. Und dieser Streit machet, daß wahre Christen nicht allezeit dem Bösen so vollkommen

kommen widerstehen noch das Gute so eifrig ausüben können, als sie sonst in ihren Herzen wol wünschten und wolten. Man muß aber diesen Streit des Fleisches und des Geistes, so wie er im wahren Christen vorgehet, wohl unterscheiden von dem Streit der Vernunft wider die groben Ausbrüche der Sünden. Dieser letztere Streit findet sich auch bey denen Unbekehrten, und ist also nicht als ein Kennzeichen des wahren Christenthums anzusehen. Ein vernünftiger Mensch, wenn er von seinem bösen Fleisch und Blut zu groben Ausbrüchen der Sünden getrieben wird, so erweget er in seinem Verstande bey sich, wie er dadurch in Schande und Spott gerathen, und wie ihm solches viel Ungemach und Verdruß zuziehen würde, wie er dadurch in Strafe und Unglück kommen könnte, und durch solche vernünftige Vorstellungen überwindet er oft die Ausbrüche der Sünden. Aber darinnen ist dieser Streit von dem Streit des Fleisches und des Geistes unterschieden, daß jener nur auf grobe Ausbrüche der Sünden

gehet, dieser aber auf alle Sünden überhaupt, auf grobe und subtile, auch auf die innerlichen Lüste und Begierden. Dieses Kennzeichen ist von besonderer Wichtigkeit. Wenn man eine solche Kraft Gottes in sich mercket, die solche Dinge in der Überwindung unserer Lüste und Begierden in uns ausrichtet, welche die Kräfte der Natur übersteigen, welche wir ohne eine übernatürliche göttliche Kraft nicht ausrichten können, so haben wir gewissen Grund zu glauben, Gott wohne in uns, und wir sind wahre Christen. Eine moralische Frömmigkeit, eine äußerliche Unsträflichkeit, äußerliche gute Werke, Gottes-dienstliche äußerliche Übungen, können alle durch die Kräfte der Natur bewircket werden. Und bringet man es nicht weiter, kan man daher durchaus keinen Beweis von seinem Gnaden-Stand nehmen. Siehet man aber an sich, daß man die innerlichen sündlichen Lüste und Bewegungen, z. E. zum Hochmuth, zu bösen Gedancken, zum Zorn, zur Welt-Liebe, n. s. w. überwinden kan, welches man vor-

vorher in dem natürlichen Zustand nicht thun können, ob man es wol oft versucht, so muß man erkennen, daß man einer höhern Kraft theilhaftig sey, daß eine Allmacht Gottes in uns wohne und in uns wircke, und mithin kan man gewiß seyn, daß man ein wahrer Christ sey.

Gehet also, ihr Lieben, in euer Hertz, und untersucht, ob dieser Streit des Fleisches und des Geistes täglich sich daselbst zeige. Prüfet euch, ob der Geist in euch den Sieg davon trage. Alles was von Gott geböhren ist, überwindet Welt und Sünde. Forschet genau, ob ihr nun durch die allmächtige Kraft Gottes alle Sünden, auch die subtilsten, dergestalt überwindet, daß keine einge zur Herrschaft kommt, daß sie unterdrückt und getödtet werden. Überleget, ob ihr vermögend seyd, solche Dinge in der Überwindung der Sünde und in der Vollbringung des göttlichen Willens auszurichten, die die Kräfte der Natur übersteigen, und welche auszurichten euch vormals in eurem natürlichen Zustande ganz unmöglich gewesen. Ist die-

B 5

die-

dieses, wohl, so habt ihr daran ein gewisses Kennzeichen, daß ihr wahre Christen seyd. Lasset ihr aber dem Fleische Raum, belustiget ihr euch in denen Begierden zur Sünde, streitet ihr gar nicht wider das tiefe Verderben, das in euren Herzen verborgen lieget, so gehöret ihr noch nicht zur Anzahl derer, die sich mit hinlänglichem Grunde Christen nennen können. Ein wahrer Christ muß sagen können: Ich vermag alles (nicht nur etwas) durch den, der mich mächtig macht, durch **JESUM** Christum; Philip. 4/ 13.

(4.) Das vierdte Kennzeichen des wahren Christenthums ist der Gehorsam gegen die Führung und Leitung des Heiligen Geistes. Der Apostel saget in unserm Text: Regiret euch aber der Geist, oder lasset ihr euch aber von dem Geiste treiben, so seyd ihr nicht mehr unter dem Gesetz, und zeigt damit an,

an, daß, wenn sie dem Trieb des Heiligen Geistes folgten, und dessen Führung gehorsamlich sich unterwürfen, hätten sie daran ein Kennzeichen, daß sie Evangelische Christen wären. Wenn ein Mensch der Gnade Gottes und der Vergebung der Sünden theilhaftig wird, so bekommt er zugleich in seine Seele den Heiligen Geist. Dieser Geist ist in ihm nicht müßig, sondern geschäftig und wirksam. Er treibet ihn unaufhörlich zum Gebeth, zum Seufzen, zum Glauben, zur Begierde des Himmels, zur Verleugnung der Welt, zur Liebe gegen den Nächsten, zur Verherrlichung Christi, zur fleißigen Betrachtung des göttlichen Wortes. Wenn sich die Sünde in der Seele reget, so reget sich dagegen der Heilige Geist, er warnet davor, er treibet dem Menschen an zum Kampf dawider, er entdecket alles übrige Böse, und erwecket den Menschen zur Reinigung davon. Er erinnert ihn der göttlichen Wohlthaten, wie es die größte Undankbarkeit wäre, sich an einem so liebevollen Gott zu veründigen. Er erinnert ihn des göttlichen

lichen Worts, welches er sonst gehöret und gelesen, welches göttliche Wort das rechte Schwerdt des Geistes ist, mit welchem alle geistliche Feinde können gefällt und darnieder geschlagen werden. Dahero wahre Christen, wenn sie aus Schwachheit und Ubereilung wirklich gesündigt haben, eine geheime Unruhe, Beängstigung und Bestrafung in sich mercken. Da schlägt ihnen das Herz, der Heilige Geist klopft an. Er stellet die Gefahr vor, die aus der Einwilligung in die Sünde entstehen würde. Dieses Geistes starckes Regen führet zur Wachsamkeit und Gebeth, daß man Gott bittet um die Vergebung der Untreue, und ihn zugleich anrufet um Kraft zur Überwindung. Daß also durch den Trieb des Geistes, eine jede Versuchung zur Sünde, eine jede Ubereilung, nur zu mehrern Ernst im Christenthum eine Gelegenheit wird. So muß einem Christen auch das Böse zum besten dienen. Prüfet euch, Geliebte in dem HERN, nach diesen Kennzeichen. Habt ihr den Heiligen Geist empfangen? Fühlet ihr dessen

dessen Triebe in euren Herzen? Ist dieses, so könnet ihr gewis seyn, daß ihr wahre Christen; Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder; Röm. 8. 14. Habt ihr aber den Heiligen Geist nicht in euch wohnend, fühlet ihr nicht dessen Triebe in euren Herzen, herrschet hingegen der Fürst der Finsterniß, und der Welt-Geist, ihr werdet von dem Welt-Geist zu aller Eitelkeit getrieben, und folgt auch diesen Trieben, so ist es ein gewisses Kennzeichen, daß ihr noch nicht zu einem wahren Christenthum gelanget seyd.

(5.) Das fünfte Kennzeichen, woran man wissen kan, ob man ein wahrer Christ sey, ist die Freyheit von dem Fluch und Zwang des Gesetzes. Es bezeuget der Apostel v. 18. von denen Galatern, weil sie dem Trieb des Geistes Gottes gehorsam wären, so wären sie nicht unter dem Gesetz, sie stünden vielmehr unter dem Evangelio, und also könten sie versichert seyn, daß sie wahre Christen wären, und v. 23. thut er

er den allgemeinen Ausspruch: daß wider alle diejenigen welche die Früchte des Geistes in sich hätten, das Gesetz nicht wäre, nemlich daß selbiges sie verdammete, verfluchte und mit Zwang regierete. Diese Freyheit genieffen alle wahre Evangelische Christen. Sie brauchen das Gesetz nur als eine Richtschnur, wornach sie ihre gute Wercke richten sollen, als einen Spiegel des göttlichen Willens, sie erkennen daraus ihre Sünden und ihr noch übriges Verderben. Aber das Gesetz kan und darf sie nicht verfluchen. Wenn sie auch aus Schwachheit und Ubereilung dawider gehandelt haben, brauchen sie sich darüber nicht zu quälen oder darüber die Gnade Gottes in Zweifel zu ziehen; sie haben in Christo eine völlige Freyheit vom Fluch des Gesetzes, als welcher ein Fluch für sie worden, und welcher dem Gesetz genug gethan hat. Unter dem Evangelio genieffen sie eine allgemeine Vergeltung aller ihrer Sünden, und keine einzige wird ihnen von Gott zugerechnet. Sie sind auch frey von dem Zwang des Ge.

Gesetzes, sie thun das Gute, und vermeiden das Böse, nicht aus Furcht der Höl-
len und der Verdammniß, sondern aus
Liebe zu Gott und ihrem Heilande, ihr
Gehorsam gegen die Gebote Gottes ge-
schicht aus willigen und kindlichen Her-
zen. Findet ihr nun, meine Lieben, die-
se Freyheit vom Gesetz in eurem Gewis-
sen, seyd ihr in die freye Gnade des Ev-
angelii eingedrungen, so könnet ihr wis-
sen, daß ihr wahre Christen seyd. Habt
ihr aber noch ein böses Gewissen, euer
Herz sagt euch, daß ihr noch unter der
Schuld und Strafe der Sünden stehet,
ihr wisset nichts von der seligen Freyheit
des Evangelii, Angst, Furcht und
Schrecknisse der Höl-
len und des Todes
überfallen euch zu gewissen Zeiten; so
stehets mit eurem Christenthum noch
nicht recht. Ein anders ist's, wenn Gläu-
bige im Stande der Unfechtung stehen,
da sie vom Fluch und Zwang des Gese-
zes angefochten werden; davon aber ist
hier nicht die Rede.

(6.) Das sechste Kennzeichen des
wahren Christenthums ist die Frey-
heit

heit von allen herrschenden Sünden. Der Apostel sagt deutlich: Offenbar sind die Wercke des Fleisches, Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zaubererey, Feindschaft, Hader, Reid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Fressen, Sauffen und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Hier erzehlet er ein langes Register der herrschenden Sünden. Er setzet hinzu, und dergleichen, anzuzeigen, daß er alle übrige Sünden und Eitelkeiten mit einschliesse, z. E. Hochmuth und Pracht, Eigenliebe und Eigengefälligkeit, Geitz und Ungerechtigkeit, Lügen und Betrügerey, sammt denen von der Welt privilegierten Sünden, Spielen, Tanzen, eiteln Visiten und Gesprächen, Scherzen und Nar-

Narrentheidung, liebloses Richten und Beurtheilung anderer, herrschende Gleichstellung der Welt, welche Dinge alle wahren Christen nicht geziemen, wie Paulus von Scherzen und Narrentheidung ausdrücklich saget Eph. 5, 4. Von allen denenjenigen nun, welche in solchen Sünden leben, sagt er, sie würden das Reich Gottes nicht ererben, das ist ebenso viel, als sie wären keine wahre Christen, und könnten in diesem Zustand nicht selig werden. Und weil diese Wahrheit so schwer geglaubet würde, so hätte er sie ihnen oft bezeuget. Ach gewiß, es ist höchstnöthig, daß diese Sache der sichern Welt häufig eingeschärfet werde, denn die wenigsten Menschen wollen glauben, daß es möglich sey von allen herrschenden Sünden frey zu seyn. Sie wollen sich durchaus nicht überzeugen lassen, daß wer eine einige von diesen jetzt erzählten Sünden in sich herrschen lasse, kein wahrer Christ sey, und nicht könne selig werden. Paulus sagets hier durch den Heiligen Geist mit klaren Worten, und wer es nicht
E glau-

glauben will, der strafet den Heiligen Geist Lügen, und hält Gottes Wort vor Unwahrheit. Darum bezeuge ich, wie ich auch oft gethan, jetzt abermal mit diesen Worten des Heil. Geistes: Wer in Ehebruch, Hureren, Unreinigkeit und Unzucht öffentlich oder heimlich mit Begierden oder mit Wercken lebet, der ist kein wahrer Christ, und ist nicht im Stande selig zu werden. Wer in Abgötterey, in grober oder subtiler, lebet, ist kein wahrer Christ, und ist nicht im Stande selig zu werden. Wer in Zauberey und herrschenden Aberglauben lebet, der ist kein wahrer Christ, und ist nicht im Stande selig zu werden. Wer Feindschaft in seinem Herzen wieder seinen Nächsten heget, der ist kein wahrer Christ, und ist nicht im Stande selig zu werden. Wer den Zorn in sich lässet herrschen, daß er bey aller Gelegenheit sich alteriret und ärgert, der ist kein wahrer Christ, und ist nicht im Stande selig zu werden. Wer in Hader, Zanc und Zwietracht mit andern lebet, ist kein wahrer Christ, und ist nicht im Stande selig zu werden.

werden. Wer andere beneidet und ihnen ihren Wohlstand mißgönnet, der ist kein wahrer Christ, und also nicht im Stande selig zu werden. Wer in Trunkenheit, Unmäßigkeit und Überfluß in Essen und Trincken lebet, der ist kein wahrer Christ, und also nicht im Stande selig zu werden. Röm. I, 29-32. stehet noch ein Verzeichniß der Sünden, die vom Reiche Gottes ausschließen, und da bezeuget wird, die solche Sünden begehen, und darinnen leben, wären des Todes und der ewigen Verdammniß werth. Ich will daraus nur diejenigen anführen, die in unseren Textes-Worten nicht stehen. Alle Ungerechte, Leute, die Ungerechtigkeit ausüben, die z. E. ihrer Herrschaft, oder in Handel und Wandel ihren Nächsten, vorsehlich etwas entwenden und darum betrügen, solte es auch noch so wenig seyn,) Schalkhafte, Geizige, Boshaftige, Listige, Giftige, Ohrenbläser, Verleumder, Gottes Verächter, Freveler, Hoffärtige,

C 2

Ruhm.

Ruhmräthige, (die selbst ihre eigene Verdienste erheben und sich darinnen spiegeln, oder doch von andern gern wollen gerühmet seyn,) Schädliche, die den Eltern (und der Obrigkeit) ungehorsam sind, Unvernünftige, Treulose, Störrige, Unversöhnliche, Unbarmherzige, alle diese Leute sind nach dem Urtheil des Heiligen Geistes des Todes werth, und also keine wahre Christen.

Hier möchte mancher dencken, sollen alle diese Leute aus der Anzahl der Christen ausgemustert werden, sollen solche alle verlohren gehen, wie wenig wahre Christen wären so auf der Erden? wer kan denn selig werden? Freylich ist's wahr, es sind wenig wahre Christen. Es ist schwer selig zu werden. Aber was bey Menschen unmöglich, das ist möglich bey Gott. Aus natürlichen und menschlichen Kräften ist's nicht möglich, sich von allen solchen Sünden los zu machen; aber wer auf Gottes Kraft es waget, und mit Hülfe eines allmächtigen Schöpfers Him-

Himmels und der Erden sein böses Herz angreiffet, der kan durch Gottes allmächtige Kraft zu einer so seligen Freyheit von allen herrschenden Sünden kommen. Und nur ein solcher ist ein wahrer Christ. Prüfet euch, Geliebte, nach diesem Register derer von dem Reiche Gottes ausschliessenden Sünden. Herrschet noch eine einige von selbigen in euch, so könnet ihr das Reich Gottes nicht erben. Seyd ihr aber durch Gottes Kraft zu dieser Freyheit gelanget, daß euch keine einige mehr beherrschet, so habt ihr ein schönes Kennzeichen von eurem guten Zustande, und von eurem Christenthum.

(7.) Das siebende Kennzeichen ist der Besiz aller wahren geistlichen Tugenden und Gnaden-Güter. Es heist in unserm Text: Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Daz zeigt der Apostel an, wo ein geistliches Leben in der Seelen sey, und wo der Heilige Geist wohne, wä-

3

ren

ren auch benannte Tugenden und Gnaden-
 Gaben anzutreffen. Wenn ein Mensch
 des geistlichen Lebens ist theilhaftig wor-
 den, so zeigen sich alle diese Früchte. Bey
 wahren Christen müssen alle Tugenden
 zusammen den Anfang nach da seyn, ob
 gleich einer in dieser und jener Tugend es
 durch die Gnade weiter bringen kan, als
 der andere, ob sie gleich den Stufen nach
 beständig wachsen und zunehmen müs-
 sen. Denn wer eine Tugend besitzet, besit-
 zet sie alle, und wem eine mangelt, dem
 mangeln sie alle; sintemahl sie alle an ei-
 ner unzertrennlichen Kette an einander
 hangen. So verhält sichs auch mit denen
 allgemeinen Gnaden-Gaben. Ein jeder
 Christ hat sie zusammen in der Seele den
 Grund und Anfang nach. Von denen
 Tugenden benennet Paulus folgende: (I)
 Die Liebe. Wer ein wahrer Christ ist,
 hat eine herzkliche und innige Liebe zu
 Gott und Jesu Christo. Weil das
 Feuer der Liebe Gottes und Jesu
 Christi in ihm verkläret ist, so werden
 selige und starcke Flammen der Gegen-
 Liebe dadurch angezündet. Er hat
 auch

auch eine wahre Liebe zu dem Nächsten. Er hat eine allgemeine Liebe gegen alle und jede Menschen, und sucht ihnen an Seel und Leib nach Vermögen zu helfen und zu dienen. Er hat eine herrliche Bruder-Liebe gegen andere Kinder Gottes, und freuet sich an ihrer Gemeinschaft. (2)

Die Geduld. Ein wahrer Christ ist geduldig unter allen Leiden und Trübsalen, die ihm von Gott zugeschicket werden, er ist darinnen gelassen, er murren nicht, und weiß, daß durch alle Leiden er nur von Gott mehr gereinigt u. geläutert werde. Er ist geduldig, wenn er Unrecht von denen Gottlosen leiden muß, er schilt nicht wieder, wenn er gescholten wird, er vergilt nicht böses mit bösem. (3)

Die Freundlichkeit. Ein wahrer Christ ist freundlich und leutselig in seinem Betragen gegen seinen Nächsten, er vermeidet alle grimmige gehäßige und wiedrige Geberden, und suchet auch hierinnen das Bild des freundlichen Heilandes zu zeigen. (4)

Die Güte. Ein wahrer Christ ist gutig, er ist innerlich voll Gnade, und da

er mit Gnade und Wohlthun aus Gott durchdrungen, fließet er auch in Gütigkeit gegen seinen Nächsten aus. (5) Die Sanftmuth. Ein wahrer Christ vermeidet alle Härte, alles rauhe Wesen gegen andere, und läßt nach der Ermahnung des Geistes Gottes, seine Lindigkeit kund werden jedermann, mit dem er zu thun hat; Phil. 4, 5. (6) Die Keuschheit oder Enthaltung. Ein wahrer Christ enthält sich von allen fleischlichen Lüsten, welche wieder die Seele streiten, und hat ein wohl geordnetes und gesetztes Gemüth vor Gott. Von denen Gnaden-Gaben erzehlet der Apostel auch einige. Er nennet (1) Die Freude. Ein wahrer Christ genießet ausser dem Stand der Anfechtung beständig in seiner Seele die stille Freude des Geistes, welche in einer süßen Ruhe in der Gnade und angenehmen Hochschätzung Christi und seiner Güther bestehet. Er wird auch zuweilen mit denen Freuden-Strömen des Geistes auf eine so starcke Art überschüttet,

tet, daß sich Leib und Seele freuen in dem lebendigen Gott. (2) Nennet er den Frieden. Ein wahrer Christ hat Frieden mit Gott und grossen Trost in der Versöhnung Jesu Christi. Er besitzt den Frieden des Gewissens, welcher allen menschlichen und englischen Verstand übertrifft. Weiter nennet er (3) den Glauben. Einige nehmen hier das Wort Glauben von der Tugend der Treue und Wahrhaftigkeit an; man kan es aber auch gar wol von dem lebendigen Glauben an Christum Jesum verstehen, welcher als die vornehmste und Haupt-Frucht des Geistes anzusehen. Denn wenn ein Mensch im Geiste lebet, und von dem Heil Geiste bewohnet wird, so wird er zum Wachsthum im Glauben beständig angetrieben, er fasset in diesem Glauben Christum immer besser, er eignet sich immer mehr seine Verdienste zu, er verbindet sich immer mehr mit seinem Immanuel. Sehet, Geliebte, haben wir diese Früchte des Geistes in uns, so haben wir ein gewisses Kennzeichen, daß wir wahre
C 5 Chri-

Christen sind. Fehlen sie uns aber, so ist unser Christenthum noch nicht rechter Art.

(8.) Das achte Kennzeichen des wahren Christenthums, welches wir in unserm Text finden, ist die völlige Ubergabe an den HERRN JESUM. Paulus saget von allen Christen, sie gehörten Christo an, oder eigentlich sie wären Christi, nemlich sein Eigenthum, sie übergäben sich ihm ganz. Ein wahrer Christ wie er JESUM ganz fasset mit allen seinen Verdiensten und Wohlthaten; so ergiebet er sich wiederum ganz seinem Heilande, ihm will er alleine leben, ihm will er alleine dienen, ihm will er alleine anhangen. Er giebet sich seinem Heilande hin zur Bewahrung, Erhaltung und ewigen Seligmachung. Er ist mit allen seinen Führungen und Wegen zufrieden. Findet ihr nun, Geliebte, daß ihr euch also Christo übergeben, daß ihr ihn allein liebet und anhanget, daß euch JESUS alles in allen worden, daß euch

euch die ganze Welt und ihre Eitelkeit Eckel, Gift und Galle, Jesus aber eure einige Freude, euer einiger Trost, eure einige Ergötzung, wohl euch, so könnet ihr gewiß seyn, daß ihr wahre Christen seyd. Liebet ihr aber die Welt, dienet ihr der Sünde und dem Satan, suchet ihr eure Freude in der vergänglichem Lust des Fleisches, so könnet ihr euch mit Grund nicht unter die wahren Christen rechnen.

(9.) Das neunte und letzte Kennzeichen ist die Kreuzigung des Fleisches. Der Apostel beschließet: Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden, und saget also deutlich, daß es eine Eigenschaft und Kennzeichen eines Menschen, der Christo gehöre oder ein Christ sey, daß er sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden kreuzige. Durch das Fleisch wird hier wiederum die Erbsünde verstanden. Diese hat ihre Luste und Begierden, nemlich sie begehret

ret unaufhörlich zu leben, zu herrschen und auszubrechen. So oft nun eine solche böse Lust, eine solche böse Begierde in der Seele aufsteiget, müssen wahre Christen gleich auf ihrer Huth stehen, darwieder beten durch die Kraft GOTTES dargegen streiten, und sie niederschlagen und unterdrücken. Die Creutzigung war eine schmerzhaft und langwierige Todes-Art. Die Creutzigung des Fleisches ist dem alten Menschen auch sehr empfindlich und schmerzhaft. O wie sauer wird es, wenn die liebsten Lüste sollen verleugnet werden, wenn man allen Willen des Fleisches soll brechen und hindern. Sie ist auch langwierig, sie dauret durch das ganze Leben, und das Fleisch ruhet nicht seine Lüste hervor zu quellen so lange wir leben. Darum müssen wahre Christen alle Tage mit Christo ans Creutz. Ihr Sinn muß immer also stehen: Ich will mit dir (o JEſu,) ans Holtz, mein Fleisch will ich stets tödten, dein Creutz dir tragen nach, und fest in allen Nöthen, bey dir mein JEſu,

Jesus stehn, mich soll die böse Welt von dir nicht locken ab, mit Wollust, Ehr und Geld.

Prüfet euch, Geliebte, nach diesem Kennzeichen. Es ist die Creutzigung des Fleisches eine Sache, die täglich in der Seelen erfahren wird, da man wieder alle aufsteigende sündliche Lüste und Begierden unermüdet zu kämpfen hat, da man sie muß nieder- schlagen, dämpfen und unterdrücken, welches gewiß unserm Fleisch und Blut wehe thut, der alte Adam will nicht gerne ans Creutz, der eigne Wille will nicht gerne in den Tod. Nagelt ihr nun euren verderbten Fleisches Willen ans Creutz, tödtet ihr eure sündlichen Begierden durch Christi Kraft, so habt ihr daran ein Kennzeichen des wahren Christenthums. Lasset ihr aber eurem Fleische Raum, lasset ihr die sündlichen Lüste und Begierden in euch leben, habt ihr daran ein Wohlgefallen, und vollbringet dieselbe, so send ihr vom wahren Christenthum weit weit entfernt. Nun so nehmet denn diese Kenn-

Kennzeichen zusammen. Untersuchet
 darnach den Zustand eurer Seelen und
 die Beschaffenheit eures Christen-
 thums, so werdet ihr gewiß euch also
 erkennen lernen, wie ihr vor GOTT
 beschaffen seyd. Du aber, o HErr,
 HErr! erforsche uns, und er-
 fahre unser Herz, prüfe uns,
 und erfahre, wie wirs meinen.
 Siehe, ob wir auf bösen Wege
 sind, und wenn du uns so findest,
 so leite uns auf den Weg der
 seligen Ewigkeit! Amen,
 Amen!



Chri.

Christi

Warnung

vor den zeitlichen Sorgen
und Ermahnung zur Sor-
ge für die Seele.

In einer Predigt am XV. Sonntage
nach Trinitatis 1739.

Aus dem Evangelischen Text

Matth. 6, 24-34.

In der Schloß-Kirche
zu Hirschholm
erwogen.

Inhalt.

I. Eingang aus Luc. 10, 41. 42.

II. Vortrag.

Christi Warnung vor den zeitlichen Sorgen und
Ermahnung zur Sorge für die Seele.

A. Christi Warnung vor den zeitlichen Sorgen,

1. Die Warnung selbst.

- a. vor der Sorge um den Überfluß.
- b. vor der Sorge um die Nothdurft.

2. Die Bewegungs-Gründe, die uns von Sorgen ab-
ziehen sollen.

- a. Weil die Sorge für das Irdische unmdglich mit dem Dienste Gottes bestehen kan.
- b. Weil uns Gott das grössere gegeben, so werde er uns das kleinere nicht versagen.
- c. Weil man durch Sorgen geringer und schlechter wird als alle andere Creaturen.
- d. Weil die Menschen und sonderlich die Gläubigen bey Gott in grosser Würde, und er sich also ihrer besonders annimmt.
- e. Weil alle zeitliche Sorgen umsonst und vergebens sind.
- f. Weil sorgen eine Heidnische Sache ist.
- g. Weil das zeitliche Leben ohnedem mit vielen Mühseligkeiten verknüpft ist, und man also mit ängstlichen Sorgen solche nicht vermehren solle.

B. Christi Ermahnung zur Sorge für die Seele, daß man trachten solle nach dem Reiche Gottes.

D

a. Wie

a. Wie Christus das Gnaden-Reich Gottes verstehe.

b. Wie man nach selbigem zu trachten habe.

1. Daß man hinein komme.

2. Daß man darinnen bleibe.

c. Wie in diesem Reich die Gerechtigkeit Gottes, welcher man durch den Glauben theilhaftig wird, ein besonderes Kleinod sey.

III. Anwendung.

a. Anrede an Unbekehrte.

b. Anrede an Bekehrte.



Se-



Sebeth.

Seiliger und hochgeliebter
Heiland, Herr Jesu Chri-
ste! gib daß wir durch dein gött-
liches Wort, und durch deine
holdselige Stimme von allen irr-
dischen Sorgen kräftig abgezo-
gen, und in die so nöthige Sorge
für unsere Seele, daß wir in dein
Reich kommen, lieblich eingeleitet
werden, um deiner Liebe willen.
Amen!

Singang.

Martha, Martha, du
hast viel Sorge und
Mühe, eins aber ist
noth, Maria hat
das

das beste Theil erwehlet, das soll nicht von ihr genommen werden. Diese Worte, allesamt in Gott Geliebte, finden wir Luc. 10, 41. 42. Sie enthalten einen Lobspruch der sehr edlen Bemühung Maria. Martha und Maria zwey Schwestern, welchen Jesus das Vergnügen seines Besuchs gönnete, suchten beyde sich diesem hochgeliebten Gast wohlgefällig zu beweisen. Martha hatte Sorge und Mühe ihn im auferlichen zu bedienen, und ihn im leiblichen wohl zu bewirthen und zu pflegen. Maria hingegen forgete für das einige nothwendige. Sie beschauete Jesum im Glauben, und schätzte sich glücklich an demjenigen ihre Augen zu weiden, welchen vormals viele Propheten und Könige hatten sehen wollen, und gleichwohl solcher Glückseligkeit nicht können theilhaftig werden. Sie hörte seinen Honig-süßen Reden zu, welche häufig aus denen mit Gnade begossenen Lippen hervorquollen, und ihr Herz wurde dadurch auf eine angenehme Weise gerühret und bewegt. Kurz: Ihr alles war gantz-

gänzlich in Jesum versenckt, und wurde
ihr alles in einem geschenckt; wie wir in
einem bekannten Liede singen.

Unser Jesus schätzet der erstern Be-
mühung gering, der andern aber ihre
hoch, und beehret sie mit einem hereli-
chen Lobspruch. Sie hätte die nöthig-
ste Sorge bewiesen, ihn zu sehen, und
ihn zu hören. Sie hätte das beste Theil
erwehlet, ihrem Seligmacher nahe zu
treten, und sich mit ihm im Glauben zu
vereinigen. Sie sollte diß zu genießen
haben in Zeit und Ewigkeit.

Geliebte in dem Herrn. Wir sehen
und hören täglich, wie sich die Menschen
mit mancherley Bemühungen und Sor-
gen beschäftigen. Wir singen von den
allermeisten mit Recht: Einer schaft diß,
der andre das, seiner armen Seelen er
gantz vergaß, dieweil er lebt auf Erden.
Wir finden diß Verderben in allen Stän-
den. Man sorget für das irdische und ver-
gängliche. Man vergisset die Sorge für
das einige nothwendige. Diß ist ein un-
erseklicher Schade vor unsere Seele, und
unser Heiland suchet uns auf bessere Ge-

dancken zu bringen. Er warnet, wie sonst oft, also auch in dem heutigen Evangelischen Text vor zeitlichen Sorgen. Er erwecket uns zur Sorge und Bemühung, daß wir das Reich Gottes erlangen, und der ewigen Seligkeit mögen theilhaftig werden. Ach daß dis Wort der Warnung und der Vermahnung aus dem Munde Jesu Christi bey uns etwas gesten möchte! Der Herr reiße uns zum Gehorsam der Wahrheit, wir wollen darum bethen in einem andächtigen Vater Unser.

TEXT.

Matth. 6, 24 = 34.

Niemand kan zween Herren dienen, entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott

Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? Und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie säulen nicht in die Scheuren, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Sünd ihr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen mö?

ge, ob er gleich darum sorget?
Und warum sorget ihr für die
Kleidung? Schauet die Lilien
auf dem Felde, wie sie wachsen;
sie arbeiten nicht, auch spinnen
sie nicht. Ich sage euch, daß
auch Salomo in aller seiner
Herrlichkeit nicht bekleidet ge-
wesen, als derselben eins. So
denn Gott das Gras auf
dem Felde also kleidet, das doch
heute stehet, und morgen in
den Ofen geworfen wird, sol-
te er das nicht vielmehr euch
thun? O ihr Kleingläubigen!
Darum sollt ihr nicht sorgen,
und sagen: Was werden wir
essen?

essen? Was werden wir trin-
cken? Womit werden wir uns
kleiden? Nach solchen allen
trachten die Heiden, denn eu-
er himmlischer Vater weiß,
daß ihr das alles bedürfet.
Trachtet am ersten nach dem
Reiche Gottes, und nach sei-
ner Gerechtigkeit, so wird
euch solches alles zufallen.
Darum sorget nicht für den
andern Morgen, den der mor-
gende Tag wird für das seine
sorgen. Es ist genug, daß ein
jeglicher Tag seine eigene Pla-
ge habe.

D 5

Sor=

Vortrag.

Unser Heiland leget uns in diesem Evangelio zwei Stücke aus Hertz.

- 1) Eine Warnung vor den zeitlichen Sorgen.
- 2) Eine Ermahnung zur Sorge für die Seele.

Abhandlung.

Erster Theil.

Wir betrachten also erstlich die Warnung unsers Heilandes vor den zeitlichen Sorgen. Wobey wir sowohl die Warnung selbst, als auch die Bewegungs-Gründe, durch welche uns der Heiland von Sorgen abziehen sucht, erwegen.

- (a) Die Warnung selbst stehet v.
 25. Darum sage ich euch: Sor-
 get

get nicht für euer Leben, was ihr essen und trincken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet; und v. 31. Darum solt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? auch v. 34. Sorget nicht für den andern Morgen. Es ist sehr bedenklich, daß der Heiland nicht nur warne vor der Sorge um den Überfluß, sondern auch vor der Sorge um die Nothdurft. In dem vorhergehenden 19 Vers hatte er die Sorge vor den Überfluß verbothen. Ihr sollet euch nicht Schätze sammeln. Welches schlechtweg also ohne Einschränkung von ihm gesaget wird, und mögen die Kinder dieser Welt, welche Schätze zu samlen, und Geld und Gut zusammen zu scharren für keine Sünde halten, an jenem Tage zusehen, wie sie mit ihren Ausnahmen und Erklärungen zum Behuff des alten Menschen auskommen. In

In diesen unsern Worten aber gehet der Heiland noch weiter, treibet die Sache noch höher, und verbietet so gar die Sorge vor die Nothdurst in Nahrung und Kleidung; woben die Sorgen um Gemächlichkeit und Bollüste dieses Lebens, um Ehre und Ruhm in dieser Welt von Christo zugleich mit verboten werden. Dis mag manchem eine harte Rede seyn, die er nicht fasset. O wie pflegen irrdisch-gesinnete Welt-Menschen diese Warnung zu lästern! Dis ist ihre Sprache: Niemand wird mir was geben, wenn ich nicht sorge. Der Himmel wird kein Brodt regnen. Ich muß zusehen, wie ich mein Auskommen erlange, wie ich was vor mich bringe, daß ich mich und die meinigen ernehre. Man siehet gar bald, daß solche Reden aus der bösen Quelle des Unglaubens entspringen. Insonderheit führen sie dis im Munde, wenn ihnen diese Warnung Jesu vorgehalten wird: Soll ich denn nicht arbeiten? Allein, lieber Mensch, sorgen und arbeiten sind ja zwey verschiedene Dinge. Arbeiten sollst du, und das

das ist Gottes Wille. Du sollst deinen zeitlichen Beruf, darein dich der Herr gesetzt hat, in aller Treue ausrichten. Und je redlicher du in deinem Christenthum wirst werden, je fleißiger wirst du arbeiten, und je treuer wirst du in deinem zeitlichen Beruf seyn. Aber sorgen ist dir von Gott verbothen, das sorgen um Nahrung und Kleidung, das sorgen um Ehre und Hoheit, das sorgen um Gemächlichkeit und Wollüste dieser Erden. Und diese heilige Sorglosigkeit kan sehr wohl mit dem größten Fleis in der irdischen Arbeit bestehen.

(b) Wir wollen aber nun auch die Bewegungs = Gründe betrachten, durch welche uns der Heiland von Sorgen abziehen suchet, und zwar so, wie sie in dem Evangelischen Text ordentlich vor uns liegen.

(I) Der erste ist: Die Sorge für das irdische kan mit dem wahren Dienst Gottes unmöglich bestehen. Dis saget der Heiland deutlich:
Nie-

Niemand kan zweyen Herren dienen, entweder er wird einen hassen, und den andern lieben, oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht GOTT dienen und dem Mamon; v. 24. Gott will das ganze Herz haben, und unsere Seele soll mit seinem Dienst unermüdet beschäftigt seyn. Bey allen äußerlichen Verrichtungen soll unser Sinn in Gott erhaben und zu ihm gerichtet seyn. In dem vorhergehenden v. 19. 21. hatte Christus gesagt, daß man darum nicht Schätze sammeln solle, weil sie das Herz nach sich zögen. Ihr solt euch nicht Schätze sammeln, denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Das ist, wenn sich die Menschen bemüheten, irdisch Geld und Gut zu sammeln, so würden sie mit ihren Gedancken und Bemüthe immer dabey seyn. Wie man auch dieses an denen Reichen dieser Welt wahrnimmt, daß sie immer mit ihrem Herz

Herzen bey dem Geld-Kasten, auf ihren Güthern und Feldern u. s. w. sind. Und wenn sie von zeitlichen Gütern und Geld-Sachen reden, so siehet man, wie ihnen das Herz im Leibe lebet. Aus gleichem Grunde nun wird man durch zeitliche Sorgen an dem Dienste Gottes gehindert, ja zu selbigem ganz und gar untüchtig und ungeschickt gemacht. Denn wenn man bekümmert ist, wie man in der künftigen Zeit sich durchbringen wollen, wie man zu einem Stücke Brod in der Welt gelangen möge, so nehmen diese Sorgen die ganze Seele täglich ja stündlich ein, das Gemüth wird damit erfüllet, also daß es nicht nur unmöglich ist, Gott in der Wahrheit zu dienen, und mit seinem Herzen stets bey ihm zu seyn; sondern es werden auch so gar durch solche Sorgen die ersten Bewegungen der Gnade durchs Wort Gottes gleich wieder ersticket, daß keine wahre Frucht aus selbigen entstehen kan. Welches der Heiland bezeuget Luc. 8, 14. Das aber, so unter die Dornen fiel, sind

sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. O man halte doch einmahl den Ausspruch Jesu vor wahr: Niemand kan zweyen Herren dienen. Ihr könet nicht Gott dienen und dem Mammon. Es ist ganz und gar unmöglich, die irrdischen Sorgen herrschen zu lassen, und doch dabey Gott zu dienen. Es ist ganz und gar unmöglich, Gott und die Welt zugleich zu lieben. Es ist ganz und gar unmöglich, Gott und der Sünde zusammen anzuhängen. Wer die Welt und das irrdische liebet, hasset Gott, wer sein Herz an das irrdische hängen, verachtet Gott. Zwar scheinet es oft, als wenn Irdisch-gesinnete und sonderlich Geizige sehr eifrig wären in ihrem Gottes-Dienst. Sie suchen sich auch selbst dessen aufs fleißigste zu überreden. Leute die an den Gütern der Erden kleben, und darinnen wie Maul-

Maulwürffe wählen, sind nach ihrem Temperament sehr furchtsam und fürchten sich gewaltig vor der Hölle. Dahero wollen sie durch gute Wercke und genaue Beobachtung des äußerlichen Gottesdienstes bey Gott ihre Ungerechtigkeit wieder gut machen. Sie thun denen Armen gutes, doch so, daß sie sich nicht zu sehr angreifen. Sie pflegen fleißig, und mehr als andere, in die Kirche und in die Predigten zu gehen. Bey der Beichte und dem Gebrauch des heiligen Abendmahls rauchen sie vor Andacht wie ein Back-Ofen. Sie bethen fleißig, daß sie Gott in ihrer Haushaltung segnen wolle, und verstehen durch den Segen allein zeitliche Güter; da doch der eigentliche und wahre Segen Gottes in den himmlischen Gütern vornemlich bestehet. Eph. 1, 3. Wenn es ihnen in ihrer Haushaltung und Geschäften alles wohl gelinget, so freuen sie sich inniglich, und dencken dabey, das wäre die rechte geistliche Freude, weil sie ja über göttliche Wohlthaten entstände. Sie singen Lob-Lieder mit vieler Bewegung Gott

E

zu

zu Ehren, und zum Dienst; wie sie sagen. Alle diese äußerliche Handlungen pflegt man insgemein den Gottes-Dienst zu nennen; da doch in ihrem rechten Gebrauch vielmehr uns Gott, als mit Gnaden-Mitteln dienet, und da können solche Leute nicht begreifen, weil sie darinnen so emsig, daß sie solten bey ihren zeitlichen Sorgen untüchtig und ungeschickt zum Dienste Gottes seyn. Ja freylich, wenn es wahr wäre, daß diese angezeigte Übungen so schlechterdings den eigentlichen Gottes-Dienst ausmachten, so wären solche Personen die frommsten und besten Christen, ja die eifrigsten im Dienste Gottes. Allein Gott der Herr sagt: Gib mir mein Sohn dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Dein Tichten und Trachten soll auf mich gehen, auf meine Gnade, auf meine ewige Güter, auf das ewige Leben. An denen Dingen dieser Welt solst du nicht hangen. Davon solst du dich losreißen. Die unordentliche Liebe zu den Creaturen muß in dir gecreuziget und getödtet werden. Du

mußt

mußt mich einig und allein lieben, und was ich dir von irdischen Gütern gebe, mußt du nicht ansehen, als dein Eigenthum, sondern als ein Pfund das dir anvertrauet, daß du damit zu meinem Nutzen wuchern solst. Das ist ein anderer Gottes-Dienst, darzu freylich etwas mehrers erfordert wird, als in denen äußerlichen erbaulichen Übungen sich besonders hervorthun. Dahero wenn ein Mensch in solchen Dingen noch so viel Ernst beweiset, und besonders fromm scheinet, seine Gedancken aber, und sein ganzer Sinn gehet den Tag über beständig aufs irdische, so gehöret ein solcher doch unter die irdisch- und fleischlich gesinneten, welche Gott nicht gefallen mögen; Röm. 8, 8. mithin ist auch sein ganzer vermeinter Gottes-Dienst eitel, und mag Gott nicht gefallen.

(b) Der andere Bewegungs-Grund: der uns das groffe gegeben, werde uns das kleine nicht versagen. Christus sagt: Ist nicht das Leben mehr denn die Speise, und der

E 2

Leib

Leib mehr denn die Kleidung;
v. 25. Da Gott so treu gewesen, und
uns das Leben geschencket, so wird er ge-
wisß auch die nöthige Nahrung zur Er-
haltung schencken, da er so treu gewesen,
und hat uns diesen Leib gegeben, so wird
er gewisß auch die nöthige Kleidung dar-
reichen. Er will es nicht haben, daß wir
uns mit einmischen und selbst sorgen wol-
len. Er kan es gar nicht leiden, daß wir
das unsrige mit benzutragen suchen.
Er will seine Ehre, daß er uns erhalte,
keinem andern geben. Darum ist's gantz-
lich unnöthig vor Nahrung und Kleidung
zu sorgen.

(c) Der dritte Bewegungs-Grund:
durch irrdische Sorgen wird man
geringer und schlechter als alle
andere Creaturen, leblose und le-
bendige. Das gantze Geschöpfe verhält
sich leidentlich u. stille, und läßt Gott sor-
gen. Demnach wird man durch Sorgen
geringer, schlechter und niedriger als alle
andere Creaturen. Dis saget Christus v.
26-30. Sehet die Vögel unter dem
Him-

Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuren, und euer himmlischer Vater nehret sie doch. Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch: daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen, als derselben eines. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte er das nicht viel mehr euch thun, o ihr Kleingläubigen? Hier führet der Herr Jesus (1) ein Exempel von denen lebendigen obwol unvernünftigen Creaturen an, welche stille wären, und Gott vor sich sorgen ließen, und daher auch wirklich von Gott in Speise erhalten würden, (2) ein Exempel von der leblosen Creatur, die Lilien sorgten nicht vor die Kleidung,

E 3

und

und gleichwol würden sie von GOTT so herrlich gezieret, daß aller irdischer Pracht, ja Salomonis königliche Schönheit und Kleidung damit in keine Vergleichung zu ziehen wäre. Er macht daraus diesen Schluß, daß GOTT viel mehr an uns diese Treue beweisen werde, und sey es eine Niederträchtigkeit, wenn man hierinn schwachgläubig seyn und sorgen wolte.

(4) Der vierte Bewegungs-Grund: Die Menschen, besonders die Gläubigen sind bey GOTT in großem Ansehen. Sie sind die allervornehmsten unter den Geschöpfen, so wird sie ja GOTT nicht Hungers sterben, und nicht ohne Kleidung gehen lassen. Daher Christus saget: Euer himmlischer Vater nehret die Vögel; seyd ihr denn nicht viel mehr denn sie? v. 26. Und v. 30. So GOTT das Gras auf dem Felde also kleidet, solte er das nicht viel mehr euch thun? Da GOTT den Vögeln

geln die Nothdurft giebet, und dem Gras die Kleidung, die doch geringe Creaturen sind, wie vielmehr wird er seinen Kindern Nahrung und Kleidung geben, die so hoch und theuer in seinen Augen, welchen zu gute er seinen Sohn aus seinem Herzen herausgegeben, die er mit so vielen himmlischen Gütern begabet. Es sollen also Kinder Gottes durch die Betrachtung ihrer Würde vor Gott von allen zeitlichen Sorgen abgezogen werden. Sie schicken sich nicht zu ihrem hohen Stande der götlichen Kindschafft. Gott kan seinen Kindern das wenige, so zu ihrer Nahrung u. Kleidung gehöret, unmöglich versagen.

(5) Der fünfte Bewegungs-Grund: alle zeitliche Sorgen sind vergebens und umsonst, und man richtet damit nichts aus. Der Heiland fraget? Wer ist unter euch der seiner Länge eine Elle zusehen möge, ob er gleich darum forget? v. 27. Wem Gott segnen will, der wird gewiß gesegnet und versorget werden. Will aber Gott seinen Segen entziehen, und den

Menschen in Noth und Mangel kommen lassen, so wird es ihm nichts helfen, wenn er Tag und Nacht sich grämet, und beständig den Kopf voll Sorgen und unruhige Gedanken hat. Mit Sorgen und mit Grämen, und mit selbst eigener Pein, läßt Gott ihm gar nichts nehmen, es muß erbethen seyn. Seinen Freunden giebt ers schlafend. Es ist umsonst, sagt David, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, nemlich aus Aengstlichkeit und Begierde etwas zu erwerben, und esset euer Brod mit Sorgen, denn seinen Freunden giebt ers schlafend; Ps. 127, 2. Wahre Christen als Freunde Gottes arbeiten wohl nach Gottes Befehl, und wissen, daß sie zur Arbeit geschaffen, wie der Vogel zum fliegen, aber sie bekümmern sich nicht darum, ob sie viel oder wenig damit verdienen, sie sehen nicht darauf, wie sie viel irdisches vor sich bringen. Gott wirft ihnen ohne ihre Sorgen als im Schlaf ihre Noth. durst zu, zuweilen auch noch was drüber.
(6) Der

(6) Der sechste Bewegungs-Grund:
sorgen ist eine Heidnische Sache.
Christus spricht: Nach solchen allen
trachten die Heiden, denn euer
himmlischer Vater weiß, daß ihr
das alles bedürft; v. 32. Kinder
Gottes sollen sich billig vor allen Heid-
nischen Gräueln, darunter auch die Sor-
gen gehören, hüten. Die Heiden, wel-
che den wahren Gott nicht erkannten,
welche das Wort Gottes, darinnen die
größten Verheißungen liegen, nicht hat-
ten, welche die genaue Vorsehung Got-
tes nicht einsahen, waren um ihr gegen-
wärtiges Leben und dessen Erhaltung
ängstlich bekümmert, und trachteten mit
vieler Bemühung nach zeitlichen Gü-
tern. Christen, die einen Gott glau-
ben, der ein Vater ist aller Menschen, be-
sonders aber der Gläubigen, ja der sich
recht zum Vater gegeben hat, daß wir
seine Kinder werden, der mit Fleiß
sich in der Vater-Gestalt uns vorstellt,
daß wir ein kindlich Herz und Vertrauen
zu ihm fassen sollen, sind verbunden ganz

andere gesinnet zu seyn, und ihrem himmlischen Vater, dem lebendigen Gott es zuzutrauen, daß er wisse was ihnen fehle, und daß er es ihnen zu rechter Zeit geben werde. Wer nun solches nicht thut, ist nicht werth, daß er ein Christ heiße, hat einen heidnischen Sinn, und wird vor seine heidnische Sorge einen heidnischen Lohn empfangen, nemlich die ewige Verdammniß. O wie viel Heidnisch-gesinnte gibt es unter denen, die sich Christen nennen. Wem seine Seele lieb ist, der machet sich von solchen heidnischen Wesen durch Christi Kraft frey. Jedermann rühmet sich, daß er ein Christ sey. So sagen Leute, welche in der Rauch-Sorge ganz ersoffen, und in irdischen und zeitlichen Dingen ganz trunken sind. Nun solche Leute sind keine Christen, sondern sie sind nach dem Auspruch Christi Heiden. Heidnische Christen mögen sie genennet werden, die den Nahmen von Christo führen; den Sinn und Wandel aber nach Art und Weise der Heiden beweisen. Weil nun wahren und rechtschaffenen Christen billig al-

les heidnische Wesen verhaft seyn soll; so hält der Heiland diesen Grund mit Fleiß vor, damit wir eine rechte Verabscheuung vor den zeitlichen Sorgen beweisen mögen.

(7) Der siebende Bewegungs-Grund: Das zeitliche Leben ist ohnedem mit vielen Mühseligkeiten verknüpft, daß alle Tage neue Noth eintritt, darum soll man solche durch ängstliche Sorgen vors zukünftige nicht selbst vermehren. Dis ist was der Heiland also ausdrückt: darum sorget nicht für den andern Morgen, den der morgende Tag wird für das seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe. Ein jeder Tag hat seine eigene Plage, und wem es mit seinem Christenthum ein Ernst ist, wird täglich sein Creutzlein vor sich finden, daß ihm zu tragen auferleget wird. Unser lieber Heiland will nicht, daß wir uns selbst Noth machen sollen. Die Zeiten

den die uns Gott auferleget, sind leicht zu tragen, denn er fasset selbst mit an, und läset alle Leiden zu unserer mehreren Verherrlichung und Vollendung gesegnet seyn. Die Leiden aber und Mühseligkeiten, die wir uns durch eigene Sorgen machen, haben nicht nur keinen Segen und Nutzen, sondern man kan sich auch dabey keines göttlichen Beystandes getrösten, ja sie sind sündlich, und man beleidiget damit Gott. Also solche selbstgemachte Leiden sollen wir vermeiden, und es gnug seyn lassen, daß das zeitliche Leben ohne dem Elendes genug habe. Das sind die Bewegungs-Gründe, durch welche uns der Heiland von Sorgen abzuziehen suchet. Er könnte es ja wohl nur schlechthin befehlen, er ist unser Herr. Aber seine Freundlichkeit, und weil er uns so gerne von Sorgen frey haben will, treibet ihn an, mit so vielen Gründen uns zuzusetzen, damit wir ja seine Warnung zu Herzen nehmen, und die zeitlichen Sorgen vermeiden mögen. Wir sehen, daß wir dabey die größten Vortheile genießen, und die Freyheit von Sor-

gen ist ein edles Privilegium, womit die Einwohner des Reichs Jesu von diesem ihren Könige versehen sind; darum soll man sich dessen auch beständig und in seinem ganzen Leben bedienen.

Anderer Theil.

Sasset uns nun auch zum andern erwegen die Ermahnung des HErrn Jesu zur Sorge für unsere Seele. Diese Ermahnung stehet v. 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. Diese Sorge, wie wir in das Reich Gottes kommen sollen, wird uns hier von dem HErrn Jesu anbefohlen, als das einige nothwendige, und zwar also, daß wir einzig und allein davor sorgen sollen, daß wir dessen mögen theilhaftig werden. Irdisch-gesinnete, damit sie sich hier heraus wickeln, mißbrauchen diese Worte zur Entschuldigung ihres

sünd

sündlichen Wesens also, daß sie sagen, der Herr Jesus ermahne hier nur, man solle zuerst und vornemlich nach dem Reiche Gottes trachten, nechst dem sey es auch wohl erlaubt, für das irrdische zu sorgen. Allein, da (1) der Heiland in dem bisher erklärten Theil des Evangelii schlechterdings und ohne Ausnahme alle zeitliche Sorgen seinen Jüngern untersaget, (2) von dem zeitlichen, der Nahrung und Kleidung gleich hinzusetzet, es sollte denen Frommen als eine Zugabe zufallen u. zugeworfen werden, ohne ihr bemühen, sorgen und suchen; so siehet man, daß diese falsche Erklärung ein Feigen-Blat sey, womit die Blöße des alten Adams in seinen Sorgen nicht mag bedeckt werden. Der wahre Sinn ist vielmehr dieser: Man soll nach dem Reiche Gottes als nach einer Hauptsache mit solchen grossen Ernst trachten, dergleichen man in andern Dingen nicht anzuwenden pflegte. Lasset uns aber hierbey insonderheit bemercken (1) was der Heiland durch das Reich Gottes verstehe, (2) wie man darnach trach-

ten

ten solle, (3) wie in diesem Reich ein gantz außerswehlt schönes Kleinod mit allem Gleisse zu suchen sey, nemlich die Gerechtigkeit des Glaubens.

Es ist bekannt, daß Gott dem Herrn in der Schrift ein dreyfaches Reich zugeeignet werde, das Reich der Macht, Gnaden und Herrlichkeit. Von dem ersten kan hier die Rede nicht seyn, denn in demselben sind schon alle Menschen, weil sie alle von Gott erschaffen sind und von ihm erhalten werden, mithin er ihnen auch Gesetze vorschreiben und sie beherrschen kan. Sie brauchen also nicht dahin zu trachten, wie sie hinein kommen, sie sind schon wirklich darinnen. Es ist also die Rede von dem Gnaden-Reiche und dem darauf folgenden Reiche der Herrlichkeit. Also sorgen die Menschen vor ihre Seele, wenn sie ernstlich bemühet sind, und allen Fleiß anwenden, wie sie von dem Reiche des Teufels mögen erlöset werden, und wie sie mögen zum Gnaden-Reiche Gottes gelangen, worinnen sie von ihrem Heilande langmüthig und freundlich regieret wer-

werden, damit sie auch einst im Reiche der Herrlichkeit immerdar um und bey ihm seyn mögen.

In diesem Reiche hat der Vater die Herrschaft dem Sohne übergeben. Wie Gott selbst saget Ps. 2, 6. Ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion. Auf diesem heiligen Berge Zion in der Christlichen Kirchen wird er bis ans Ende der Welt regieren, da seine Herrlichkeit von seinen Unterthanen erst in dem völligen Glantz wird erkannt werden. Alle diejenigen, die sich von Herzen zu Gott bekehren, sind dieses Königes gesegnete Unterthanen, und er samlet sich selbige sorgfältig durch sein Evangelium. Wenn sie seiner rufenden Stimme Gehör geben, so erhalten sie von ihm einen General-Perdon, eine allgemeine Vergebung ihres vorigen Abfalls, ihres Ungehorsams und ihrer Untreue. Sie ergeben sich an ihm aufs neue mit ganzen und willigen Herzen. Sie huldigen ihm und schwören ihm den Eyd der Treue. So huldigen

digte dort David ein König der Erden diesem Könige des Himmels, indem er sagte: Ich schwere und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will; Psal. 119, 106. Sie verehren seine Befehle, welche nicht schwer sind, und welche auszurichten er ihnen Kraft giebet, auch ihren Gehorsam noch darzu mit vielen Gnaden-Belohnungen krönet. Sie dürfen zu seinem Throne nahen, wenn sie wollen. Und es ist ihnen eine Freude, daß sie sich so nahe zu ihm thun dürfen, daß sie ihn allezeit ansehen und anlaufen können, so daß sie nie betrübt von ihm gehen, oder ihr Angesicht zu schanden werden sollte. Die Regierungs Form welche wie das ganze Reich nicht irdisch sondern geistlich ist, kommt sonderlich darauf an, daß der Herr Jesus unermüdet beschäftigt ist, die Rebellen und Gottlosen, die von ihm abgefallen, wieder von der Obrigkeit der Finsterniß abzurufen und sie zu seinen Reichs-Genossen zu machen. Darum läßt er durch seine Boten

S

then

then die allgemeine Vergebung aller vorigen Untreue und Rebellion bekannt machen, keiner soll sich zurücke ziehen aus Furcht, er hätte sich zu sehr an der Majestät Christi vergriffen, und würde also in grosse Straffe verfallen; sondern jeder mann soll nur wiederkommen. Es soll alle Untreue vergessen und vergeben seyn. Ja weil die Menschen sich selbst nicht helfen können, und der Satan sie in seinen Fesseln zu behalten suchet, so legt der Herr selbst Hand an, ergreift sie, und führet sie aus dem Kercker und der verfluchten Slaveren des Fürstens der Finsterniß; Col. 1, 13. Wenn er sie also befreyet, so erquicket er sie auch mit unzähligen Gnaden-Bezeugungen, beschenkt sie mit denen Gütern seines Reichs, machet sie munter und lebhaft in seinem Dienst, darzu sie sonst von Natur träge sind. Er beschützet sie auch wieder alle seine und ihre Feinde, und leben sie in seinem Reiche in aller erwünschten Ruhe u. Sicherheit, bis sie endlich in dem Lande der Ewigkeit zu Reichs-Genossen jener Himmels-Gegenden von ihm erhoben wer-

werden, da sie so gar mit ihm herrschen,
und über vieles gesetzt werden sollen.

Wie sollte nicht ein jeder Mensch,
wenn er diese liebliche Gestalt des Reichs
Jesu nur als von ferne erblicket, aufs
kräftigste zu diesem Reich gezogen wer-
den! Wie sollte nicht sogleich im Gemü-
the die Frage entstehen: Wie fange ich
es an, daß ich recht nach dem Reiche
Gottes trachte?

(2) Dis ist nun zum andern zu erwe-
gen, wie man nach dem Reiche
Gottes recht trachte. Es kommt
alles auf zwei Stücke an. Einmal, daß
man ernstlich Sorge trage, wie man hin-
ein komme, so dann, daß man alle Vor-
sichtigkeit anwende darinnen zu ver-
bleiben.

(a) Muß man ernstlich Sor-
ge tragen, in das Reich Gottes
hinein zu kommen. Dieses geschie-
het folgender massen:

(a) Man muß erkennen, wie der Hei-
land uns immerdar die Thoren seiner
Stadt und den Eingang zu seinem Reich

eröffne. Darum saget die Schrift: Das Reich Gottes komme zu uns. Es ist eine grosse Barmherzigkeit unsers Gottes, daß er uns mit seinem Reiche entgegen kom̃t, und daß er durch die Predigt des Evangelii uns dessen Lieblichkeit u. daß vor uns in demselben noch Raum, auch daß die Thoren vor uns allezeit offen, immerdar vorhalten läßet. Diese Gnade Gottes muß erkannt und zu Herzen gefasset werden. Man muß diese Zeit in acht nehmen, u. eilen bey offenen Pforten einzugehen, ehe die Thore verschlossen werden.

(b) Man muß alle niederträchtige Gedancken von dem Reiche Gottes fahren lassen, den bösen Rundschaftern, die dem guten Lande ein böses Geschrey machen, nicht mehr Gehör geben, sondern vielmehr dessen Vortreflichkeit und Schönheit fleißig betrachten. Christus vergleicht das Königreich der Himmel einem verborgenen Schatz im Acker, um dessen willen man alles zu verlassen habe. Einer köstlichen Perl, welche zu erlangen man alles in die Schanze schlagen und hingeben solle. Das Urtheil Christi

Christi muß mehr bey uns gelten, als was die Feinde des Reiches Jesu Christi zu dessen Verunglimpfung vorbringen.

(c) Man muß aus dem Worte Gottes sich einmahl überzeugen lassen, und es feste glauben, daß man bishero ein Unterthan in dem Reiche des Teufels gewesen. Das klinget nun allzu hart, und daran wollen die Menschen so gar nicht; aber gewiß, ehe kan uns nicht geholfen werden, bis wir diese unsere mühselige Gefangenschaft einmahl erkennen und fühlen. Denn wir werden uns nicht eher nach dem Erretter umsehen, bis uns die Bande drücken, mit welchen wir gebunden, und bis die Wuth des verdammten Beherrschers uns recht empfindlich angreift.

(d) Man muß Gott um Erbarmung und Hülfe anschreyen, daß er uns erretten wolle von der Obrigkeit der Finsterniß und übersehen in das Reich seines lieben Sohnes. In diesem Gebeth muß man anhalten bis zur wirklichen Errettung und Befreyung.

§ 3

(e) End

(e) Endlich muß man in einer gründlichen Buße mit herzlichem Glaubens Begierden anhalten, bis man auf den Boden des Reichs Gottes sicher, und derer Vorzüge derer Unterthanen Jesu Christi theilhaftig worden. Man muß mit der Buße Ernst beweisen, man muß es bey blossen Erweckungen nicht bewenden lassen. Man muß sich durch Christi Kraft von den Sünden als Fesseln des Teufels losreißen. Man muß an den Verheißungen des Evangelii anfassien, und sich so lange mit zu thun machen, bis sie uns das Leben geben. Man muß endlich auch eine Vergebung der Sünden glauben, und wieder alle Zweifel des bösen Herzens sich die Güter des Reichs Christi zueignen, und seinen Platz in der Stadt Gottes einnehmen. Dis ist, was Christus sagt: von den Tagen Johannis leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu sich; Matth. II, 12. In denen Tagen Johannis ging die Zeit des Neuen Testaments an. In der Zeit des

des neuen Bundes, da wir so viel Licht und so viele Vorzüge haben, da wir so lieblich zum Reiche Gottes gelocket werden, leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu sich. In diesen Tagen sehen Gläubige, was im Alten Testamente von unserm Könige geweissaget worden: In denselben Tagen und in derselben Zeit will ich dem David ein gerecht Gewächse aufgehen lassen, und soll ein König seyn, der wohl regieren wird, und soll Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden. Zur selben Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen, und man wird ihn nennen: Der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist; Jerem. 33, 15. 16. Durch diese Herrlichkeit des Neu-Testamentischen Königes Christi wird man gedrungen, Gewalt zu thun, und Ernst zu beweisen in dessen herrliches Reich einzudringen.

In welchem Ernst man gewiß auch seinen Zweck erreicht.

(b) Ist man aber also in das Reich Gottes eingegangen, muß man auch alle Vorsichtigkeit beweisen, Darinnen zu verbleiben. Ach wie viele kehren wieder um, und wenden sich wieder in das Reich des Teufels, weil ihnen wieder die Sünde gefällt. Dadurch sollen Unterthanen des Reiches Jesu Christi vorsichtig gemacht werden, alle Sorgfalt zu beweisen, in diesem gesegneten Gnaden-Reiche zu verbleiben. Dis geschieht also:

(a) Wenn man oft erweget, was es Gott gekostet, ehe er uns aus dem Reiche des Satans erretten, und in das Reich seines Sohnes überbringen können. Wie lange hat Gott darzu rufen müssen? Was hat er vor Bemühungen angewendet, uns von der Sünde zu befreien? Wie viel hat es ihm gekostet, uns von seiner Gnade zu überzeugen und in seinem Reiche zu bevestigen! Diese Bemühungen muß Gott nicht umsonst angewendet

det haben, und es wird gewiß von denen Rückfälligen eine unerträgliche Verantwortung gefordert werden.

(b) Wenn man seine Glückseligkeit oft erweget, welche man in dem Reiche Gottes genießet, und sie mit dem vorigen Elend der Slaveren des Satans vergleicht. In dem Reiche Gottes genießen wir alle Güter und Schätze des Heils, und haben noch darzu ein unvergänglich Erbtheil zu erwarten. Die Unterthanen aber in dem Reiche der Finsterniß werden von dem Satan nach seinem Willen zu allen Sünden geführt, und vermehren beständig ihr Gerichte, bis sie endlich in der Ewigkeit sammt dem, welchem sie gedienet, an Leib und Seele werden gepeinigt werden.

(c) Wenn man dem grossen Könige in diesem Reiche einen beständigen Gehorsam beweiset, und vorseßlich niemals seine Befehle übertritt. Es muß solcher Gehorsam aber in Willigkeit des Herzens ausgerichtet werden, und weil man es doch nirgends besser findet, als in dem Reiche Jesu Christi, so muß man auch

die leichte Last und das sanfte Joch dieses sanftmüthigen Königes gern und mit Freuden auf sich nehmen.

(d) Wenn man in der Kraft eines lebendigen Glaubens und in der Ausübung guter Wercke trachtet nach dem Reich der Herrlichkeit. Man muß sich unermüdet mit Christo Jesu mehr und mehr verbinden und vereinigen, man muß immer besser mit ihm bekannt werden. Sein heiliges Wort als sein heiliges Gesetz-Buch muß man immer zärtlicher lieben, und dasselbe täglich höher schätzen. Man muß sich sehnen nach dem ewigen Leben und seine Verlangen und Begierden dahin unermüdet schicken. Man muß alle Gelegenheit begierig ergreifen, da man einen guten Saamen in den Wercken der Liebe auf die Ewigkeit aussäen kan; da man andern an der Seele oder am Leibe in zeitlichen helfen und dienen kan. Diese Sorge wegen des zeitlichen ist endlich erlaubt, wenn man bemühet ist dasjenige, was uns Gott der Herr an zeitlichen Gütern anvertrauet, und darüber er uns nicht zu Herren, son-

sondern zu Haushaltern gesetzt, aufs beste, nützlichste, und zur Verherrlichung seines Namens anzuwenden, so daß man davon eine reiche Frucht in der Ewigkeit wieder finden könne.

(3) Es ist aber in dem Reiche Gottes ein auserwähltes schönes und herrliches Kleinod, welches unser Heiland namentlich nennet und darnach zu trachten ermahnet. Das ist die Gerechtigkeit Gottes. Der Heiland ermahnet: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner, nemlich Gottes, Gerechtigkeit. Es wird also hier nicht eine solche Gerechtigkeit verstanden, die man aus menschlichen Kräften zu erreichen vermöchte, auch nicht eine solche Gerechtigkeit des Lebens, die aus geistlichen Kräften in der Heiligung gewircket wird; sondern es wird uns hier von Jesu anbefohlen, nach einer Gerechtigkeit Gottes zu trachten, die ist nun die Gerechtigkeit, welche uns Jesus Christus erworben, und in dem Gehorsam bestehet, welchen er im Thun
und

und Leiden beroiesen. Sie wird eine Gerechtig-
keit Gottes genennet, weil der lebendige Gott
uns solche durch seinen Sohn hat erwerben lassen
und selbige uns auch in seinem Worte anbeut
und entgegen trägt. Sie wird denen Bußferti-
gen und Gläubigen in der Rechtfertigung zuges-
rechnet, als ihre eigene, und um derselben willen er-
langen sie Vergebung der Sünden, um derselben
willen werden sie angenommen zu Kindern Got-
tes und Erben der ewigen Seligkeit. Nach dies-
er Gerechtigkeit sollen wir trachten. Das soll
die ernstliche Bemühung aller Menschen seyn,
daß sie in Buße und Glauben die Vergebung
der Sünden in Christi Blut erfahren, sie sollen
mit diesem Schmuck der Gerechtigkeit des Glau-
bens herrlich umgeben werden, und dadurch voll-
kommen gerecht seyn. Und wenn sie einmal die-
se Gottes Gerechtigkeit erlanget, sollen sie solche
sorgfältig bewahren bis ans Ende. Weil diese
Gerechtigkeit in Noth und Todt der einige und si-
chere Trost, weil wir auch um dieser Gerechtigkeit
willen das ewige Leben einst erlangen werden, so
soll uns billig diese Ermahnung Christi zu Her-
zen gehen, daß wir ernstlich sorgen, wie wir sie er-
langen, und wie wir sie auch beständig bis ans
Ende bewahren mögen.

Anwendung.

Sun Geliebte in dem HErrn, nehmet denn
dis Wort der Warnung und der Ver-
mah-

mahnung von dem HErrn JEsu an. Ach wie viele unter euch stecken noch in den irdischen Sorgen, sie trachten nur allein dahin, wie sie sich in der Welt durchbringen, sie trachten nach Ehre und Ansehen, sie trachten nach Gemächlichkeit dieses Lebens, nach vergänglichem Wohlleben, und um das Reich Gottes und um die Gerechtigkeit des Glaubens sind sie wenig oder gar nicht bekümmert.

O ihr armen und elenden Seelen, lernet doch einmahl euren unglückseligen Zustand erkennen, wie ihr in solchen Sorgen wahrhaftig nicht könnet selig werden. Ihr habt dieses jetzt aus dem Munde JEsu Christi deutlich gehört. Gebet doch einmahl den Worten des Heilandes Gehör. Höret auf für das irdische zu sorgen. Werfet alle eure Sorgen auf den HErrn, der sorget für euch. Sorget aber von nun an ernstlich für eure Seele. Trachtet nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit. Gott ist euch bisher mit seinem Reich entgegen kommen. Er hat euch gleichsam Thür und Thor aufgethan, daß ihr sollet hineingehen. Ihr habt euch gewegert. Erkennt die Treue Gottes, die nicht aufgehört zu locken. Lasset alle falsche Begriffe und geringe Verdanken vom Reiche Gottes fahren, und glaubet, daß es um dasselbige eine herrliche und selige Sache. Fanget an schmerzlich zu bedauern, daß ihr bisher Gott den Dienst versaget, u. dem Teufel gedienet. Da es jetzt noch Zeit ist, daß ihr
uns

aus diesem Jammer könnet errettet werden, so eilet aus der Obrigkeit der Finsterniß, u. weil euch das Reich Gottes offen stehet, so suchet in dasselbe zu fliehen. Gott ist da, der euch die Hand entgegen reichet, er will euch ausführen aus eurem Sünden-Dienst und aus der Claveren des Satans, er will euch in das Reich seines Sohnes überbringen. Wendet euch zum Gebeth, befehret euch von Herzen zum HErrn, und ruhet nicht eher, bis ihr der Vergebung der Sünden und der Gerechtigkeit des Glaubens in dem Reiche Jesu Christi seydt theilhaftig worden. Es sey euch heute abermal kund gethan, daß euch durch Jesum Christum Vergebung der Sünden verkündigt werde. Gott will euch wiederum zu seinen Unterthanen annehmen. Er will aller eurer vorigen Untreue vergessen, eures Abfalls nicht mehr gedencken, alle Feindschaft soll aufgehoben seyn. Er will euch alle Güter seines Evangelii geben, ja so gar zu Erben seines Reichs einsetzen, denn Christus hat auch Gaben empfangen für die Abtrünnigen und für die Rebellen. Höret diese gute Bothschaft. Machet euch noch an diesem Tage auf, und gehet aus dem Reiche der Finsterniß durch eine wahre Herzens-Busse und durch einen lebendigen Glauben in das Reich Gottes seliglich über.

Ihr aber, ihr Reichs-Genossen Jesu Christi, die ihr den Dienst des Satans verlassen und Jesu Christo den Eyd der Treue geschworen, wißt, daß

daß auch ihr Ursach habt eures Königes Warnung für den zeitlichen Sorgen zu Herzen zu nehmen. Es kan euer Herz gar leicht wieder darein gezogen werden. Und viele haben durch dieselben das Kleinod verlohren, und ihren Gnadenstand elendiglich verscherket. Darum lasset Christi Warnung euch immer im Gemüthe seyn.

Sorget aber hingegen ernstlich für eure Seele. Sehet zu, daß ihr in dem Reich Gottes beständig bleibet, und die erlangte Gerechtigkeit des Glaubens in einem reinen Gewissen bewahret. Erweget oft, was es Gott gekostet euch von der Obrigkeit der Finsterniß zu erretten. Vergleichen euren gegenwärtigen seligen Zustand mit dem vorigen Elend. Danksaget dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Beweiset eurem Könige einen beständigen Gehorsam in Billigkeit des Herzens, und hütet euch vor Abfall, daß ihr nicht durch vorsätzliche Sünden und beständige Nachlässigkeit im Christenthum euch die Ungnade Gottes zuziehet. Trachtet endlich im Glauben und guten Wercken alle Tage eures Lebens in wahrer Geduld und Ausharrung nach dem Reich der Herrlichkeit, welches bald soll offenbar werden. So werdet ihr nicht nur Unterthanen des herrlichen Gottes, sondern selbst Könige in dem Lande der Ewigkeit werden, in welchem euch Gott über vieles setzen wird, weil ihr hier über wenig getreu gewesen seyd.

Ser

Sebeth.

SErr Iſſu, treuer und lieber Hei-
 land, habe Danck, daß du uns ſetzt
 von der Vergänglichkeith abzuführen
 getrachtet, und uns eine beſſere Sorge
 anbefohlen. Wir ſollen trachten nach
 dem Reiche Gottes, und nach ſeiner Ge-
 rechtigkeit. Hilf daß wir dieſer deiner
 Stimme folgen. Erwecke uns, daß wir
 in dein Reicheilen. Behalte uns in dem-
 ſelben, bis wir dich dereinſt im Reich der
 Herrlichkeit ſehen, und dir da ohne Sün-
 de in der Vollkommenheit dienen wer-
 den, da wir mit dir gar ſollen herrſchen
 und ewige Freude genießen. Hilf
 uns dahin um deiner Liebe
 willen. Amen!



bedacht so darn auf dem
Sinn mit Zahlen gezeichnet.

1. Die große Wacht der Geist
Sanftbarkeit in der unvergleich-
gen göttlichen Werkstoffen. aus der
Palm. 16. 5 = 9.

2. Denk bedacht daß große
Wacht zwischen Zeit in der ab-
kürzten Werkstoffen Werkstoffen.
aus II. Cor. 5. v. 19 = 21.

3. Die Wacht von der Geistlichen
Wacht. aus Mat 11. 13 = 17.

4. Die Wacht Wacht von
der Wacht Wacht Wacht
gottlich gegen die Wacht.
aus Act. 10. 34 = 43.

5. Das Wacht Wacht Wacht
Wacht Wacht Wacht Wacht
Wacht in Zeit Wacht Wacht.
aus Act. 3. 19 = 20.

6. Der Wacht Wacht Wacht Wacht
Der Wacht Wacht Wacht.
aus Joh. 3. V. 16.

7. Die letzte Bitte des Ap: Pauli
an seine gläubigen Zuhörer,
in der besten Liebe, beizustehen
zu bleiben. ant. 1. Cor. 16.
i. 4-9.

8. Das rechte Vorlangen
des begierigen Töbels, den Herrn
Jesus zu sehen. ant. Luc. 2. 15-20

9. Der Vorlesung, geschehen und
erleidet geschehen Jesus.
ant. Luc. 2. 41-52.

10. Die Zusage des gläubigen
zu ihrem Heil durch Jesus Christus.
ant. Matth. 8. 23-27.

11. Die nötige Vorsichtigkeit, bei der An-
sorgung des göttlichen Worts.
ant. Luc. 8. 4-15.

12. Dem von dem Herrn Vorbild des gläubigen
im Leben und im Tode.
ant. Luc. 2. 22-32.

13. Eine merkwürdige Erscheinung Jesus Christus
nach seiner Auferstehung.
ant. Luc. 24. 36-48.

14. Anfang eines Trauer Rats, an dem Darge
des wohlthätigen Hochwohlgebohrnen Herrn,
Herrn Stephan von Töbels Hal. s.

15. ab Luthern das Gesez, bey dem Ausgang
mit dem aufsteigenden Jesu.
anb Luc. 24. 13-35.

16. die gütliche und böse Nothwehr wahrer Schicksale
Jesu. sammt einem Gesang.
anb Joh. 2. 1-10.

17. die nähere und fernere Bekanntschaft Christi,
als ein wichtiger Vorzug der Gläubigen neuen
Testaments, vor dem gläubigen alten Testamente.
anb Luc. 10. 23-37.

18. die vornehmste Kennzeichen des wahren Christenthums.
Gal. 5. 16-24.

19. Christi Warnung vor dem zeitlichen Drogen und
Sinnlichkeit der Drogen für die Seele.
Matth. 6. 24-34.

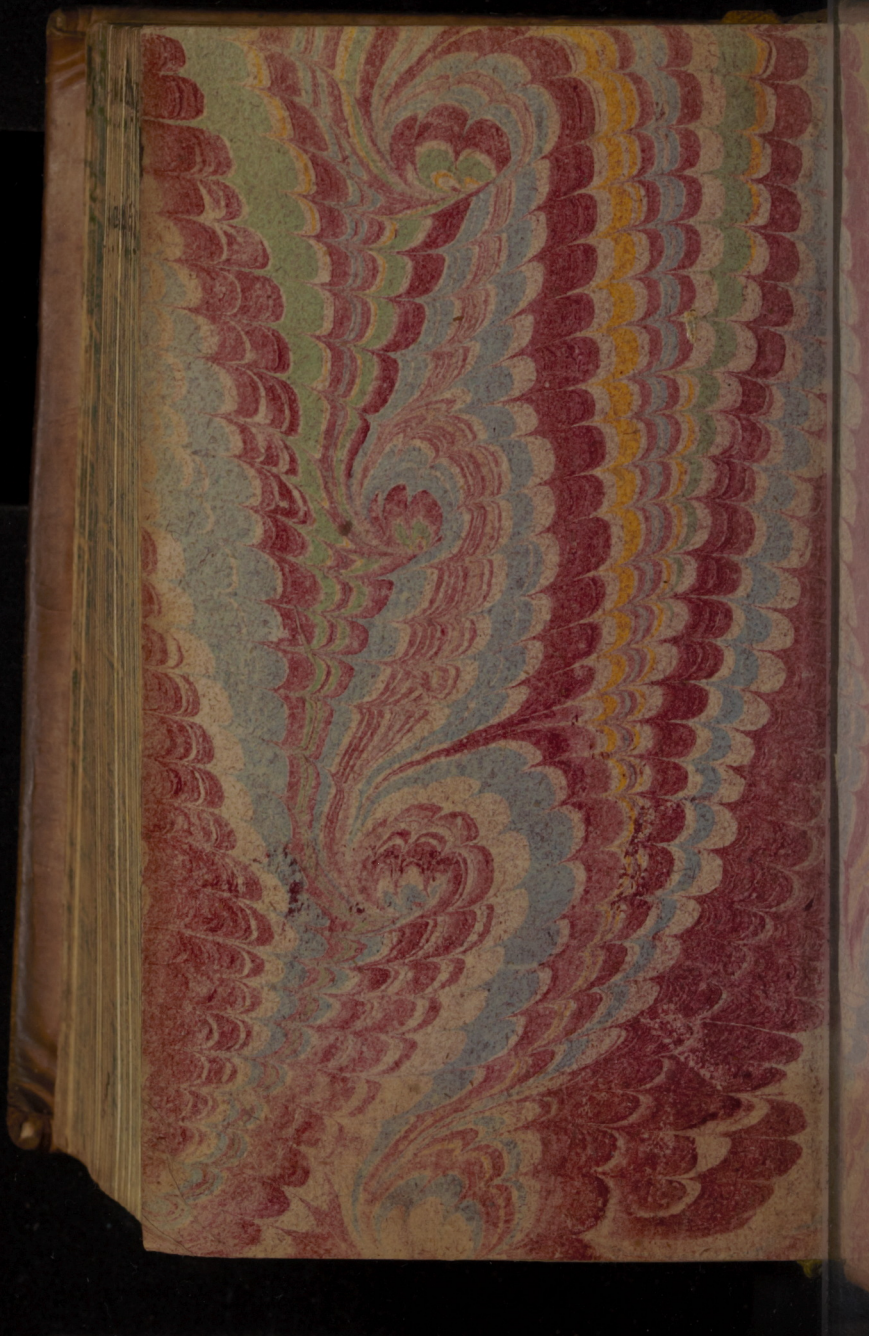
Die Lehre von dem Oyster. Stück. von so großen
Gegenständen Jesu Christi.
anb Joh. 9. 11-14.
in 3. Theil getheilt

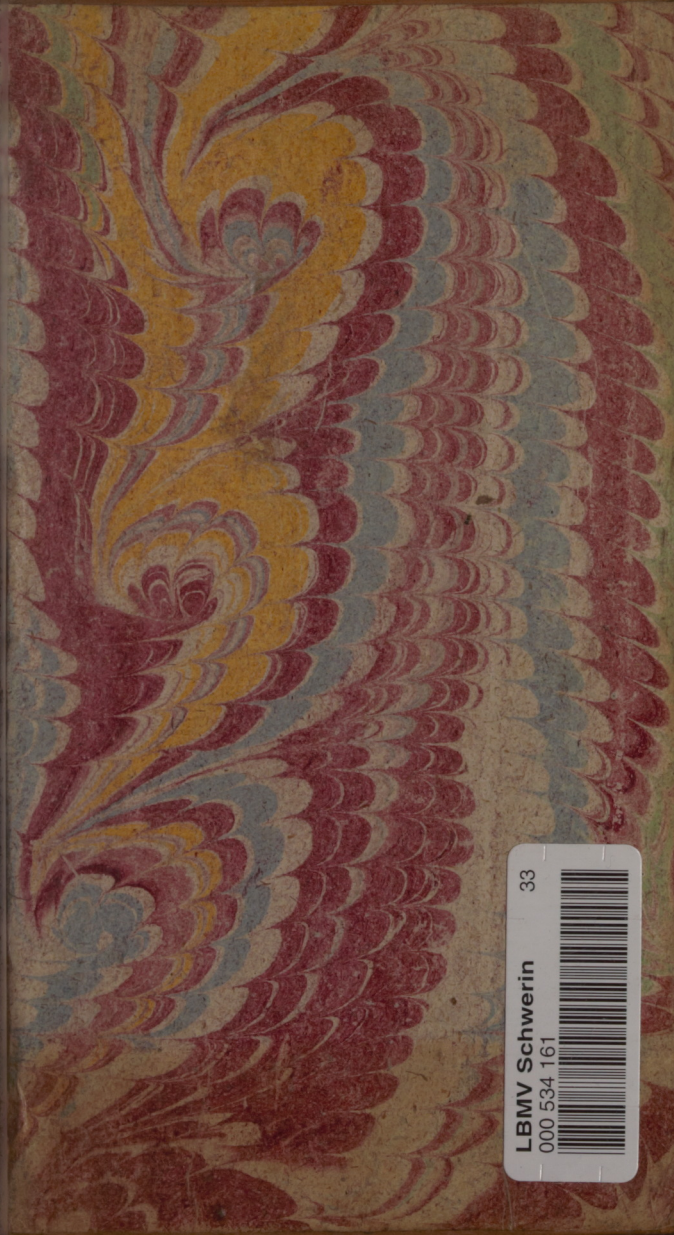
20. erstes Theil. von dem Blut der Götterkinder
und derer, die Götterkinder.

21. zweites Theil. von der Götterkinder des Oyster
Blutes, von so großen Gegenständen, was es der Götter
großen, und wie es es der Götter Gabe, auch wie
es der Götter in allerley Weise gebracht war.

22. drittes Theil. von der Götterkinder und von denen
Veränderungen des Oyster Blutes Jesu Christi.

23. von der Herabkunft der Götterkinder. am 1. Tage.
über Joh. 32. Psalm.





33

LBMV Schwerin

000 534 161

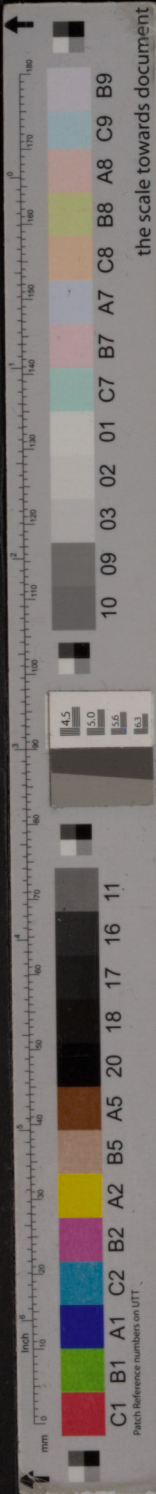


Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744002193/phys_0107







er Auferstehung. 575

ern beyhm Abschied die
gärtlich, und alle Re-
müssen wir auch sa-
heiland, da er seinen
sichtbare Gegenwart
em besondern Liebes-
und daß seine letzten
nderm Nachdruck ge-

davon eine Probe se-
eine dieser Erscheinun-
de; der Herr schencke
Gnade, und Kraft
itten wollen in einem
er Unser.

Sept.

v. 36. = 48.

davon redeten, trat
Jesus, mitten un-
rach zu ihnen: Frie-
Sie erschracken
chten sich, meine-
einen Geist. Und
Do 3 er